



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

309 (8.7.1926) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-230263](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-230263)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: Im Mannheim und Umgebung drei in's Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2,50 ohne Beleggeld. Bei event. Uenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle H. 6, 2. — Geschäfts-Redaktions-Waldhofstraße 6, Schweighingstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 4mal. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro emp. Kolonialsche für 1000. Anzeigen 0,40 R.-M. Restkom. 3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erlassansprüchen für ausgelassene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Zulage durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Der Sturm im Wasserglase

Preußens Konflikt mit dem Reich

Berlin, 8. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der preussische Ministerpräsident erlebte gestern im Landtag die Genugtuung, daß ihm bei seiner frisch-fröhlichen Attacke gegen die Reichsregierung die Unterstützung des gesamten Hauses zuteil ward. Das beweist freilich nur, daß mitunter auch ein Parlament das engere Interesse über das allgemeine stellen kann. Selbst der Vertreter des Zentrums, ein Parteifreund des Kanzlers, erhob im Namen seiner Fraktion Einspruch gegen die angebliche böswillige Ausschaltung Preußens aus dem Verwaltungsrat der Reichsbahn. Besondere muß die ungewöhnlich scharfe Form, in der die preussische Staatsregierung ihre Verärgerung darüber ausdrückte, daß der Reichskanzler in Übereinstimmung mit dem Gesamtkabinet Herrn Dr. Luther und nicht den von Preußen vorgeschlagenen Kandidaten in den Verwaltungsrat ernannte. Daß, wie Herr Braun behauptet, diese Ernennung sozusagen mit diktorischer Geste über den Kopf der preussischen Regierung hinweg vollzogen worden sei, stimmt mit dem Sachverhalt, wie er von dem Reichskanzler nachstehenden Kreisen geschildert wird, nicht überein. Darnach hat, wie schon erwähnt, Herr Marx, der schließlich alles andere als eine Mussolini-Natur ist, es an Bemühungen nicht fehlen lassen, um der preussischen Regierung goldene Brücken zu bauen und sie von dem Festhalten an einem inzwischen längst hinfällig gewordenen Rechtsstandpunkt auf gütliche Art abzubringen. Man erzählt sich, daß der Reichskanzler sogar bereit war, den Ministerialdirektor Schulze zu akzeptieren, wenn er vorher aus dem Staatsdienst getreten wäre. Auch darauf soll sich Preußen nicht eingelassen haben.

Regierung und Parlament in Preußen haben u. E. wenig Einfluß gezeigt, als sie diesen Konflikt auf die Spitze trieben. Hätte das Reich nachgegeben, so wäre es den Ansprüchen der Länderregierungen längst rettungslos preisgegeben. Wir würden alsdann binnen kurzem einen Verwaltungsrat von ausgesprochen bürokratischem Charakter haben, Beamtendelegierte statt Wirtschaftler. Es ist außerdem zu berücksichtigen, daß die Reichsregierung überhaupt nur noch 9 Stellen im Verwaltungsrat besetzen kann und von diesen 9 Stellen sind 4 an den Besitz der 2 Milliarden Vorkursaktien gebunden. Wirkliche Freiheit der Wahl beschränkt also nur noch für 5 Stellen und man wird sich der Reichsregierung nicht verdenken können, wenn sie sich nicht an das Vorschlagsrecht der Länderregierungen binden will. Der Meinungsstreit, der durch die Ernennung Luthers entzündet ist, soll nach dem Wunsch Preußens dem Staatsgerichtshof vorgelegt werden. Reichskanzler Marx hatte im Laufe des Tages mit Vertretern verschiedener Fraktionen Besprechungen in dieser Angelegenheit.

Da wir nun schon seit dem vorigen Freitag keine Krise mehr gehabt haben, hat der preussische Ministerpräsident, Herr Braun, uns eine veranlaßt und wirklich ist das im wesentlichen freilich nur mit zweifeln Garantien besetzte preussische Parlament ihm auf den Leim gegangen und — linker Hand, rechter Hand, alles verläuscht — gestern

ein parlamentarisches Fest

gegeben. Er freilicherweise ist — ein Kind, den man nicht häufig genießt — die Berliner Presse diesmal vernünftiger als das Parlament. Gestern stieß man nach hier und da auf naive Verläufe, die Rücksicht zum Gesandten aufzublähen. Heute herrscht tiefe Stille und die paar Blätter, die sich zu diesen Dingen äußern, mahnen zur Ruhe und Einsicht. Das „Berliner Tageblatt“ spottet sehr richtig über den „nach Prozenten rechnenden Votalspatriotismus“, der mit dem deutschen Charakter der Deutschen Reichsbahn nicht ganz in Einklang liehe und die „Börsliche Zeitung“, die im ersten Teil ihres Leitartikels den Herrn Ministerpräsidenten Braun zwar belobt, daß er den Staatsgerichtshof angerufen habe („es ist nicht nur das Recht, sondern die Pflicht des preussischen Ministerpräsidenten“) findet hinter-

her doch, daß es ein sehr verständiger Entschluß der Reichsregierung war, Herrn Luther in den Verwaltungsrat der Bahn zu bringen und daß, ohne den Staatsgerichtshof zu bemühen, ein Ausweg erreicht werden sollte. Dieser Ausweg wird dann auch vermutlich gefunden werden. Das Reichskabinet, das gestern seine letzte Sitzung vor den Ferien abgehalten hat (ohne übrigens, wie behauptet wird, dabei die Entscheidung über den Wiener Gesandtenposten zu treffen), ist offenbar in nachsichtiger Reifestimmung gewesen und hat den Beschluß gefaßt, den von Herrn Braun mit Hybris behandelten Kasus seinerseits nach der alten Lebensweisheit zu behandeln: Der Klügere gibt nach. Der Herr Reichskanzler wird also, wie übereinstimmend gemeldet wird, an den preussischen Ministerpräsidenten auf seinen großen Brief eine höfliche und verständliche Antwort schicken. In diesem Brief soll zwar der durchaus rechtliche Standpunkt der Reichsregierung, daß ihr allein die Ernennung der Verwaltungsratsmitglieder zusteht, aufrechterhalten werden, im übrigen aber werde Dr. Marx sich bemühen, durch gütlichen Zuspruch den Kollegen Braun von der Bemühung des Staatsgerichtshofes abzubringen. In den Kreisen des Reichskabinetts ist man der Auffassung, daß die Anrufung des Staatsgerichtshofes in diesem Falle schon um deswillen nicht angezeigt ist, weil es sich nicht um Streitigkeiten über einen Staatsvertrag handelt und nur für solche Fälle sei der Staatsgerichtshof eigentlich zuständig. Man wird annehmen dürfen, daß nach dem ungewöhnlich unpolitischen Brief des preussischen Ministerpräsidenten auch dieses urbane Schreiben der Desfensivität zugeleitet werden wird. Bei den Verhältnissen zwischen Reich und Einzeländern, wie sie sich nachgerade ausgewirkt haben, tut ein „Briefsteller für Liebende“ wirklich not.

Student und Staat

Berlin, 8. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat in der Berliner Universität über das Thema „Student und Staat“ gesprochen. Selbstverständlich findet man einen Bericht über diese Rede nur in der „Germania“, Herr Stresemann ist davon ausgegangen, daß in der jetzigen Zeit der Demokratie dem Verhältnis des Studenten zum öffentlichen Leben erhöhte Bedeutung zukomme. Nach Deutschlands mächtigem Aufschwung vor dem Krieg sei nach dem Zusammenbruch eine Ueberwindung der Systeme eingetreten. Der Militarismus sei abgelehnt worden von der westlichen Demokratie. Diese Ablösung sei in radikaler Weise erfolgt. Die Studentenschaft sei in dieser Situation doppelt verantwortlich für die Gestalt des sozialen Lebens. Sie habe sich von Anfang an als Trägerin des Nationalgefühls erwiesen und die geistige Vorarbeit für die Einigung des Reichs geleistet. Der Zusammenbruch habe die geistige Führerschaft rat- und hilflos gelassen. Erst langsam sei jetzt wieder die Befähigung des Akademikertums auf seine Aufgabe erfolgt.

Unter starkem Beifall forderte der Redner die Wahrung vor der Tradition Kennzeichen echter demokratischer Gesinnung sei es, diese Werte früherer Zeiten nicht zu verachten, sondern in ihnen das gewordene Leben des deutschen Volkes zu sehen. Dann kennzeichnete der Minister die gegenwärtige Lage. Glauben und Optimismus sei vor allem notwendig bei der jetzigen Entwicklung. Das deutsche Volk habe gegenüber dem Radikalismus der proletarischen Diktatur sich für das verfassungsmäßige Recht entschieden.

Der Reichsminister forderte die Mitarbeit der Studentenschaft in dem heutigen Staat als eine Selbstverständlichkeit. Jede gewalttätige Abänderung bedeute ein Verbrechen am Staat. An der Aufrechterhaltung der Einheit des Reichs habe der Akademiker mitzuarbeiten. „Erst kommt das deutsche Volk und dann die Frage der Staatsform.“ Ein Angriff auf die Republik sei ein Angriff auf die Einheit des Deutschen Reichs. Staatsbejahung und Anerkennung der Autorität sei die Pflicht der kommenden Generation.

Vanderbilt jr. über Franken und Rentenmark

Cornelius Vanderbilt jr., das jüngste Mitglied der bekannten amerikanischen Millionärsfamilie, hält sich zur Zeit in Europa auf, um sich aus persönlichen Anschauungen ein Bild über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des alten Kontinents zu machen. Er hat sich am Mittwoch bei seinem Berliner Aufenthalt einem Berliner Pressevertreter gegenüber in sehr bemerkenswerter Weise über die Frankenteufe und das „Wunder der Rentenmark“ ausgesprochen. Der Frankenturz sei, wie so vieles andere, eine der unheilvollen Folgen des großen Krieges und es werde ungeheurer Arbeit der verantwortungsvollen Männer bedürfen, ihr Ziel, den Wiederaufbau der französischen Währung, zu erreichen. Frankreich befinde sich, abgesehen von seiner Finanzkatastrophe, in einer ungleich günstigeren wirtschaftlichen Lage als die meisten anderen Länder, England nicht ausgenommen. Während in Deutschland, während England neuerdings die Krise im Kohlenbergbau wieder einmal zu bekämpfen suche, habe Frankreich keine Arbeitslosen; im Gegenteil, es sei in der glücklichen Lage, Ausländer gegen noch Arbeit zu gewinnen und vermitteln zu können. Aber während das Land blühe, werde es von der Frankenteufe langsam zernagt; wenn sich nicht bald ein Retter zeige, der die Währung mit starken Armen wieder in Ordnung bringe, werde die Währungskrise sich zu einer Wirtschaftskatastrophe mit allen ihren unheilvollen Begleiterscheinungen auswachen. Was Deutschland anlangte, so habe Amerika mit Staunen das Wunder der Rentenmark erlebt. Amerika sei überrascht, wie schnell und wunderbar sich Deutschland in den wenigen Jahren seit der Beendigung des Krieges von seinen schweren Wunden erholte habe und wie es arbeite, um die Folgen des großen Krieges zu überwinden. Ein Markstein auf diesem Wege der Gesundung, die das größte Wunder sei, eine Geschichte, insbesondere eine Wirtschaftsgeschichte kenne, sei die Schaffung der Rentenmark, deren Geburt man mit einem mitleidigen Bäheln und Zorneln zugehört habe. In der Tat behauptete heute die Rentenmark neben dem Dollar bereits in maßgebender Weise den europäischen Geldmarkt.

„Arbeitsgemeinschaft der staatsverhaltenden Parteien“?

Die „Nationalliberale Korrespondenz“, der „Pressedienst der Deutschen Volkspartei“ begleitet die neuerdings aufgeworfene Frage nach der Möglichkeit einer Arbeitsgemeinschaft mit folgendem Kommentar:

Eine Stellungnahme durch die berufenen Instanzen der Deutschen Volkspartei ist zurzeit nicht möglich, da Fraktion und Parteivorstand in Berlin nicht versammelt sind. Ohne der offiziellen Entscheidung vorzugreifen, erscheinen uns doch einige Anmerkungen zu der Anregung heute schon angezeigt.

Es bedarf zunächst keiner besonderen Hervorhebung, daß schon die äußere Stellung und das Ansehen der Urheber — die Kundgebung ist unterzeichnet von den beiden Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft im Staatsrat Hr. v. Gagl und Reichsminister a. D. Dr. Jarres — der Anregung ernsteste Aufmerksamkeit sichert. Es muß ebenso ohne weiteres zugegeben werden, daß der Zusammenschluß der volksparteilichen und deutschnationalen Vertreter im Preussischen Staatsrat in einer Arbeitsgemeinschaft über alle anfanglichen Zweifel hinweg sich bewährt und eine erfolgreiche Arbeit ermöglicht hat. Man muß daher volles Verständnis dafür haben, wenn die Herren angesichts der zersplitterten Parteiverhältnisse und der sich fortgesetzt daraus ergebenden Krisen wie auch angesichts des zeitweilig das notwendige Maß zweifellos überschreitenden Parteikampfes gerade zwischen den Parteien, denen sie selbst angehören, den dringenden Wunsch haben, daß ihr bewährtes Vorbild nachgeahmt wird. Es darf aber doch dabei darauf hingewiesen werden, daß sowohl die Zusammensetzung des Staatsrats wie auch seine praktischen Aufgaben, die fern der großen Politik liegen, die politische Gegensätze dort von selbst ausschalten und einen Zusammenschluß erleichtern. Wenn die Herren von Gagl und Jarres in ihrer Entschlossenheit darauf hinweisen, daß auch nach ihrer Auffassung sehr erhebliche Schwierigkeiten der Bewirkung ihres Gedankens entgegenstehen, dann haben sie wohl selbst dabei den großen Unterschied im Auge, der zwischen den Verhältnissen im Preussischen Staatsrat und denen in den großen Volkspartamenten besteht.

Darüber hinaus wird man aber vor allem darauf hinweisen müssen, daß eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Parteien, von denen die eine in der Regierung, die andere in der Opposition sich befindet, praktisch nicht möglich ist. Bevor man daher den Gedanken einer engeren Zusammenarbeit zwischen deutschnationaler Partei und Deutscher Volkspartei überhaupt erörtern kann, müßte diese Divergenz beseitigt sein. Aber auch dann kann sich das engere Verhältnis nur aus einer längeren tatsächlichen politischen Entwicklung ergeben. Ob diese Entwicklung eintritt, kann niemand vorher sagen. Die Ergebnisse der letzten Jahre können nach dieser Richtung jedenfalls nicht optimistisch stimmen. Wohl spielen in der praktischen Arbeit die Weltanschauungsgegenstände zwischen Liberalismus und Konservatismus gegenwärtig nicht die Rolle, die ihnen früher zugekommen ist, aber sie sind auch heute vorhanden und können nicht einfach wegedreht werden. Was heute für die Deutsche Volkspartei der Kern des liberalen Gedankens ist, das hat bei der letzten Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei Geheimrat Kahl als den verantwortungsbewußten Tatsachennut bezeichnet, das ist das innere Pflichtgefühl, sich zum Staate zu bekennen und an ihm mitzuarbeiten, auch wenn uns manches an diesem Staate nicht gefällt. Die deutschnationale Volkspartei hat sich bisher nicht zu diesem Standpunkt durchringen können, sie hat im vorigen Jahre zwar einen Anlauf genommen, hat es aber bald wieder vorgezogen, sich in die Opposition zurückzuziehen und diejenigen zu schehen, die ihre innerste Pflicht an verantwortungsvoller Stelle festhielt.

Mancherlei Anzeichen sind dafür vorhanden, daß man in deutschnationalen Kreisen das Verkehrtste dieses Weges erkannt hat. Ob die Kräfte, die zur sachlichen und verantwortlichen Mitarbeit in ihr rufen, stark genug sind, das Ziel zu erreichen, muß abgewartet werden. Es will uns scheinen, daß die Kundgebung der Preussischen Arbeitsgemeinschaft im Staatsrat, auch wenn sie formal eine Arbeitsgemeinschaft empfiehlt, doch auch in der Richtung gewertet werden muß, daß auch die deutschnationalen Vertreter im Staatsrat das dauernde Absteifchen der deutschnationalen Kräfte für unerträglich halten. Der Entschluß der Deutschnationalen Partei zur Rückkehr zur verantwortlichen Mitarbeit scheint uns daher die erste Voraussetzung für eine Entwicklung in der Richtung auf der Anregung der Preussischen Arbeitsgemeinschaft im Staatsrat zu sein. Ob der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung in absehbarer Zeit zu erreichen ist, ist eine Frage für sich. Die Deutsche Tageszeitung legt die Kundgebung der Arbeitsgemeinschaft dahin aus, daß eine Zusammenarbeit zwischen Deutschnationalen und Volkspartei allein nicht genügen, sondern daß auch Zentrum, Wirtschaftspartei und Bayerische Volkspartei für die staatsbürgerliche Zusammenarbeit genommen werden müßten. Das ist zweifellos richtig und trifft auch auf diejenigen demokratischen Kreise zu, die aus der Entwicklung der letzten Zeit sicherlich gelernt haben, daß die auf die Einsicht der Sozialdemokratie gezielten Hoffnungen sich nicht erfüllt haben. Es läge sicherlich nicht im Interesse des zu erstrebenden Zieles, wenn etwaige bessere Beziehungen zwischen Deutscher Volkspartei und Deutschnationalen durch eine Abkehr des Zentrums nach links erkauft würden. Wenn man auf deutschnationaler Seite selbst das Ziel sich soweit steck, wie es die Deutsche Tageszeitung tut, dann wird man den Worten auch die entsprechenden Taten folgen lassen müssen. Jedenfalls scheint uns ohne solche Taten das Ziel, das die Preussische Arbeitsgemeinschaft im Staatsrat aufstellt, recht fern von seiner Bewirkung zu sein.

Das deutschnationale Echo

auf die vorstehenden Ausführungen der „N.A.C.“ ist nicht gerade freundlich, weil sie als eine Absage empfunden werden, die man auf deutschnationaler Seite anscheinend nicht erwartet hat. Die „Deutsche Tageszeitung“ wirft der „N.A.C.“ vor, daß sie Weltanschauungsgegenstände zwischen den Deutschnationalen und der Volkspartei als Hindernis eines Zusammenschlusses ins Treffen ge-

Frankreichs Sanierungskrisis

Bedenken gegen die Finanzdiktatur Caillaux

Paris, 8. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Kammer befindet sich in einem Zustand großer Nervosität, wie sie ja überhaupt überaus leicht erregbar ist. Caillaux Exploé löste, wie man in der gestrigen Sitzung beobachten konnte, eine ungeheure Wirkung aus. Die meisten Deputierten aber äußern Bedenken gegen die Erteilung von Vollmachten. Caillaux wird sich vielleicht doch genötigt sehen, vor der Abstimmung über die Bewilligung von Vollmachten sein Programm auf den Tisch zu legen. Der Sozialistenführer Blum fand sehr großen Beifall, als er sich gegen eine Verletzung der Volkssouveränität aussprach und die Kammer vor einer Preisgabe ihrer Rechte warnte. An dieser Stelle erhielt Blum den Beifall der Linkenrepublikaner. Auch Bouillon's Philippika gegen das Washingtoner Abkommen wurde demonstriert von einer großen Mehrheit beifällig. Der Redner führte einige scharfe Angriffe auf Beranger aus und ging so weit, daß er Beranger als eine moralisch ansichbare Persönlichkeit bezichtigete. Es ist unter diesen Umständen sehr fraglich, ob Beranger auf seinen Washingtoner Posten zurückkehren wird. Man spricht bereits von seinem Nachfolger, der kein anderer wäre als Franklin Bouillon selbst.

Niemliches Aufsehen erregen Äußerungen des Deputierten und früheren Finanzministers Boucheur in den Wandelgängen der Kammer. Boucheur teilte den Journalisten mit, daß die zunehmende Frankenschwächung hauptsächlich auf die großen Devisenankäufe, die im Auftrag des französischen Finanzministers stattfanden, zurückzuführen sei. „Wir vernichten unsere Valuta selbst“, sagte Boucheur, „denn um die im Juli fälligen Zahlungen zu decken, müssen wir Pfunde und Dollars kaufen.“ An der gestrigen Sitzung wurde das Gerücht, daß die Regierung genötigt sein werde, den Kurs auf 200 für das Pfund fallen zu lassen.

Tagung des Reichstädtetages

Der Reichstädtetag, die Vereinigung von zur Zeit 1331 kleinen und mittleren Städten, ist zu seiner 10. Tagung in Königsberg zusammengetreten. Zu der Tagung sind rund 900 Vertreter erschienen. Die Verhandlungen wurden durch den Vorsitzenden Oberbürgermeister Dr. Bella n-Ehlenburg mit einer Ansprache eröffnet, in der er die Erscheinungen auf dem historischen Boden der Ostmark herzlich willkommen hieß, der es zu beweisen gelte, daß seine Macht der Welt von ihr eine Trennung herbeiführen könnte. Der Vorsitzende stellte fest, daß alle Beratungen in der Frage der Verwaltungsreform bisher vergeblich gewesen sind. Die Steuerbedürfnisse für Reich, Länder und Gemeinden sei noch nicht richtig geregelt. Die hohen Leistungen kultureller Art auf dem Gebiet des Schulwesens würden die Selbstverwaltungen sich nicht aus der Hand nehmen lassen. In der Wohnungs- und Siedlungsfrage sei seit Kriegsende reichlich experimentiert worden. Die parlamentarischen Beschlüsse und die behördlichen Bestimmungen seien in jedem Jahre bisher so spät erschienen, daß die Hauptarbeiten verfallen gewesen sei. Mit großer Freude begrüßte der Vorsitzende den neuen Leiter der kommunalen Ministerialabteilung des preussischen Innenministeriums, Ministerialdirektor Dr. v. Lönzen, dessen Tätigkeit man mit großen Hoffnungen entgegenzusehe. Der Redner richtete dann noch Worte des Dankes an die anwesenden Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Parlamente und der Presse, und sprach die Hoffnung aus, daß die diesjährige Tagung dazu beitragen möge, das Verständnis für die Forderungen und Wünsche des Reichstädtetages zu stärken.

Ministerialdirektor Dr. v. Lönzen überbrachte die Grüße und Wünsche der preussischen Staatsregierung und befahte sich dann mit den Sorgen des Bundes, die noch mehr als auf materiellem auf ideellem Gebiet vorgebracht würden.

Oberpräsident v. Siehr sprach für die ostpreussische Staats- und Kommunalbeamten und hieß die Gäste in dem schönen, deutschen Ostpreußen herzlich willkommen. Regierungspräsident v. Fahrstedt überbrachte die Wünsche seiner Verwaltung, Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer diejenigen der Stadt Königsberg, des deutschen, preussischen und ostpreussischen Städtetages und anderer Spitzenverbände.

Nachdem Oberbürgermeister Dr. Böhler für alle der Tagung dargebrachten Wünsche herzlich gedankt hatte, wurde in die Verhandlungen eingetreten. Auf der Tagesordnung standen „Gegenwartsfragen der Gemeindepolitik“, Berichterstatter Geschäftsführer Dr. H. v. L. Berlin, und „Die Schullosen in den mittleren und kleinen Städten und ihre Dedung“, Berichterstatter für höhere Schulen Ministerialrat Dr. Bunde und für alle Schularten Bürgermeister Dr. D. H. Mann-Einbeil. Die Referenzen hatten ihre Darlegungen in ausführlichen Vorträgen, zusammengefaßt.

Am Abend vereinigte man sich zu einem von der Stadt Königsberg gegebenen Begrüßungsbankett in der Stadthalle, bei dem Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer einen Vortrag über die deutsche Ostmark und die Stadt Königsberg hielt.

Eine Entschlebung

Der Reichstädtetag nahm eine Entschlebung an, in der die Versammlung ihrer lebhaften Betätigung darüber Ausdruck gibt, daß ihre Mitgliederstädte der ersten Zone von der Befragung geräumt sind und spricht diesen ihre Glückwünsche aus. Der Reichstädtetag sendet den noch besetzten und im Saargebiet liegenden Städten seinen Gruß in dem Gedanken der Zusammengehörigkeit von Nord und Süd, Ost und West unseres deutschen Vaterlandes. Bei Erstattung des Jahresberichts wies der Berichterstatter darauf hin, daß der Abschluß des Jahres 1925 als günstig zu bezeichnen sei. Die Mitgliederzahl des Reichstädtetages habe sich bis Ende 1925 auf 906 erhöht. Einstimmig wurde beschlossen, den Reichstädtetag 1927 in Wehrle, 1928 in Heidelberg und 1929 in Mannheim stattfinden zu lassen.

Engländer zur Anschließfrage

London, 8. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die „Westminster Gazette“ beschäftigt sich heute mit der österreichisch-deutschen Anschließfrage. Das Blatt schreibt: Der Anschluß Deutschlands an das Reich kann nur durch Zustimmung sämtlicher Mitglieder des Völkervertrages zustande kommen. Die „Westminster Gazette“ äußert starke Zweifel, ob die österreichische Bevölkerung sich mit Preußen vereinigen will.

Die Wirren in Polen

In dem halbamtlichen „Koczo Kurjer Poleski“ veröffentlicht Ministerpräsident Bartels eine Erklärung, in der er die Gerüchte über eine Kabinettsumbildung dementiert. Es beständen keinerlei Streitigkeiten zwischen den einzelnen Ministern, selbst nicht dort, wo Meinungsverschiedenheiten in der Natur der Sache liegen, wie im Landwirtschaftsministerium, im Handelsministerium und im Arbeitsministerium. Gleichzeitg erklärt der Ministerpräsident, daß das Kabinett keinerlei Veränderung beabsichtige, jedoch will sich nach weiteren Informationen das Kabinett Vorschlägen aus dem Parlament gegenüber nicht unbedingt ablehnend verhalten.

Die Debatte über die Verfassungsänderung im Sejm hat auch gestern nichts Neues gebracht. Es trat nunmehr die grundsätzliche Frage der Verfassung der Reichsparteien zum Eingehen eines Kompromisses hervor. Nur der Redner der Polsten-Gruppe, Cernik, griff in scharfer Weise Mißstände an und machte sich über die sogenannte „moralische Sonderung“ lustig.

Der Justizminister Marjowski, der das Regierungsprojekt zu verteidigen hat, beantragte die Verweisung des Projektes an den Verfassungsausschuß und lehnte es ab, im Plenum auf Einzelheiten einzugehen.

Die nationale Arbeiterpartei in Polen, die während des Weltkrieges eine linkssozialistische Haltung einnahm, ist jetzt vollständig zerfallen. Die einzelnen Bezirksgruppen haben auf ganz verschiedenen Standpunkten. Während vor einigen Tagen die Polener Gruppe ihre Führer ablehnte und in scharfer Form gegen ein Zusammengehen mit den Reichsparteien Stellung nahm, fordert jetzt die oberbesessene Gruppe gerade den Anschluß an die Rechte. In politischen Kreisen erwartet man einen Anschluß des linken Flügels an die Sozialisten und des rechten Flügels an die christlichen Demokraten.

Die neuen Kämpfe in Marokko

London, 8. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Meldungen aus Rabat besagen: Mehrere spanische Soldaten wurden bei Rabat in einen Hinterhalt gelockt und niedergemetzelt. Dieser Zwischenfall ist nicht der einzige. Aus verschiedenen Teilen des spanischen Marokkogebietes werden Ueberfälle auf spanische Soldaten gemeldet. Die offiziellen Nachrichten aus Rabat lauten ungünstig. Es wird betont, daß die spanischen Abteilungen neuerdings einer Verstärkung bedürfen, um die Stämme niederguzulassen.

Italiens „Dant“ an die Deutschen

Wrag, 7. Juli. Während hier von der Regierung alles aufgegeben wurde, um dem Sefolkongress den kühnsten Glanz nach außen hin zu geben, ist den Veranstaltern des Festes des Bundes der Deutschen in Böhmen, welches am 10. und 11. ds. Mts. in Krumau in Südböhmen als größtes nationales Ereignis gefeiert wird, von der Behörde mitgeteilt worden, daß jeder deutsche Fahnenzug u. d. jedes Fahnenziehen der Studentenchaft und das Singen nationaler Lieder verboten ist. Dieses Verbot kommt, nebenbei bemerkt, von der gleichen Regierung, die sich überhaupte nur durch die Stimmen der deutschen aktivistischen Partei halten kann.

England als Gläubiger Griechenlands. Da in London in der Frage der griechischen Kriegsschulden an England eine Einigung nicht erzielt werden konnte, nimmt man an, daß die Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht vorgelegt werden soll.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Das Gewerbesteuergezet auch in zweiter Lesung angenommen

Der Landtag nahm in seiner Mittwoch-Vormittags-Sitzung die zweite Lesung des Grund- und Gewerbesteuergezetes vor. Die Redner der verschiedenen Parteien legten wie in der ersten Sitzung ihren Standpunkt dar und begründeten ihre Ablehnungsanträge. Zum Schluß wurde das Gezet in zweiter Lesung mit 37 Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokraten gegen 19 der Bürgerlichen Vereinigung, Demokraten und Kommunisten bei 7 Enthaltungen der Deutschen Volkspartei angenommen.

Eine „Potemkin“-Anfrage

In der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Landtags stand die deutsch-volksparteiliche Interpellation über den Revolutionärsfilm Panzerkreuzer „Potemkin“ zur Debatte. In der Interpellation wird die Regierung gefragt, ob sie mit der polizeilichen Genehmigung zur Vorführung dieses Filmes einverstanden sei. Der Interpellant der Deutschen Volkspartei Abg. Bauer wies in der Begründung der Anfrage auf das Verbot des Filmes in Thüringen, Hessen, Württemberg, auf das Verbot des Reichsmarineministeriums und die Unterjagung der Aufführung des Filmes in Frankreich und England hin. Er sprach zwar dem Film nicht die künstlerischen Werte ab, wor aber der Meinung, daß er auf den franken Volkkörper wie Gift wirken müsse.

Minister Kemmle führte in seiner Beantwortung der Anfrage aus, daß diese Frage eine politische und eine juristische Seite habe. Im Gegensatz zu den Ministern in Thüringen, Hessen und Württemberg hätten der badische und preussische Innenminister durch feinerzeitige Verbote bereits eine gewisse Erfahrung. Als vor zwei Jahren in Baden die Aufführung des „Fredericus-Reg-Filmes“ verboten worden sei, habe er eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes hinnehmen müssen, daß das Verbot rechtswidrig sei.

In der sich anschließenden Aussprache wurde der Standpunkt des Interpellanten nur von dem Vertreter der Bürgerl. Vereinigung, dem Abg. Schmittbühner, unterstützt, während der Kommunist Dehler und der Sozialdemokrat Küfer für den Film einsetzten. Mehr die künstlerische Seite der Angelegenheit betonte der Demokrat Scheel, der wohl die politische Grundtendenz des Filmes zugab, aber sein Verbot als juristisch nicht möglich und politisch unklar bezeichnete und der Abg. Hoffmann, der ein Verbot des Filmes aus staatspolitischen Gründen als nicht erwünscht bezeichnete.

Nach einem Schlußwort des Abg. Bauer und nochmaliger Erwiderung des Innenministers Kemmle folgte eine Reihe persönlicher Bemerkungen. Der von der Bürgerl. Vereinigung und der Deutschen Volkspartei gestellte Antrag, daß der Landtag die Erklärung des Ministers des Innern nicht billige, wurde mit 36 Stimmen (Zentrum, Sozialdemokraten, Demokraten (1) gegen 18 Stimmen (Bürgerl. Vereinigung, Deutsche Volkspartei) bei 3 Stimmenthaltungen (Kommunisten) abgelehnt.

Darauf vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Letzte Meldungen

Unwettermeldungen aus aller Welt

Breslau, 7. Juli. Von einem neuen Unwetter schwerer Art wurde die gesamte Landschaft bei Schweidnitz und dem Zoboten wie auch das Schlesiatal und das Charlottenberger Bergland betroffen. Gegen 3 Uhr mittags ballten sich vom Waldenburger Lande her noch sengender Hitze große Wetterwolken zusammen und umgossen das Gebiet zwischen Freiburg und Schweidnitz, während gleichzeitig ein zweites Gewitter in der Gegend um das Schlesiatal auf und nach dem Hohen zu überzog. Den dann unter unter unzähligen Entladungen wolkendurchartig herabströmende Regen überflutete in der gesamten Gegend die Fluren und Straßen, die kaum passierbar waren. Zu gleicher Zeit wie Freiburg und Schweidnitz ist auch die Striegauer Landschaft von einem gewaltigen Wolkendruck heimgesucht worden, wie er in diesem Ausmaß seit über hundert Jahren nicht mehr zu beobachten war. Ueber die Ortschaften Rehnig und Giesdorf, namentlich aber um Rehdorf ergossen sich gewaltige Wasserstürze mit ungeheurer Gewalt, so daß fast das ganze Gelände unter Hochwasser stand und alle Gebäude, nicht nur die Keller, sondern auch die Erdgeschosse überflutet waren.

Dresden, 7. Juli. Aus Wilschdorf wurde meldung: Eine furchtbare Unwetterkatastrophe, wie sie seit 1870 nicht wieder zu verzeichnen war, suchte die hiesige Gegend heim. Nach großer Hitze gingen in der Umgegend heftige Gewitter nieder, die Wolkendrücker und Hagelgeschlag mit sich brachten. An Fluten, Straßen und Häusern wurde ungeheurer Schaden angerichtet. In Scharitz gähnete der Witz und legte eine große Scheune in Asche. Am schwersten wurde der Ort Dursau heimgesucht. Hier kamen drei Gewitter zusammen, die sich in geradezu furchtbarem Maße auswirkten. Binnen wenigen Minuten glich der winzige Dorfplatz einem riesigen Strom von 50—100 Meter Breite, der alles mit sich forttrieb. Der Ort bietet ein fürchterliches Bild der Verwüstung.

Rausen, 7. Juli. In der Gegend von Camenz wurden durch eine Windsturm, darunter über hundert Jahre alte Linden, wie Sträucher zertrümmert und entwurzelt. Von zahlreichen Häusern wurden die Dächer abgehoben und fortgeführt. Von der Gewalt des Sturmes zeigt der Umstand, daß 15 Jener schwere Wogen 75 Meter weit fortgeschleudert wurden.

Reuszel, 7. Juli. Nach einer Meldung aus Tokio wurde Westjapan von einem schweren Wolkendruck heimgesucht. Tausende Personen ertranken, 4500 Häuser wurden zerstört.

Paris, 7. Juli. Die der „Gerald“ aus Columbus meldet, hat ein heftiges Unwetter im Staate Ohio furchtbare Verheerungen angerichtet. Der Schaden wird auf Millionen Dollars beziffert. Die Stadt Dayton ist überschwemmt.

Unwetter in der Westschweiz

Genf, 7. Juli. Seit 48 Stunden wird die Westschweiz von schweren Stürmen heimgesucht, die besonders am Genfer See schweren Schaden anrichteten. Zahlreiche Brücken und Straßen sind durch den Regen weggespült worden. Man versucht vergeblich, durch Schäfte die Bildung neuer Hagelwolken zu unterbinden.

Die Unwetterkatastrophe in Jugoslawien

Belgrad, 7. Juli. Die Unwetterkatastrophe in Jugoslawien, deren Schaden auf ungefähr 1 1/2 Milliarden Dinar geschätzt wird, hat nach den amtlichen Bestellungen in sich 57 Häuser zum Einsturz gebracht und weitere 500 fast beschädigt. In einem sehr großen Teil der Häuser wurde die Saal vollständig vernichtet.

Verlobung

Berlin, 8. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die aus Wien gemeldet wird, hat sich der junge Herzog Max von Cobenberg, der älteste Sohn des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand, gestern mit der Gräfin Elisabeth von Waldburg, einer Tochter des württembergischen Fürsten Waldburg, verlobt. Der junge Herzog hat vor einigen Tagen in Graz promoviert.

Zigarettenfälscher

Berlin, 8. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Gestern wurde eine große Zigarettenfälscherzentrale in der Zigarettenfabrik Redossi ausgehoben. 50 000 Zigaretten wurden beschlagnahmt.

Severing wieder im Dienst. Wie verlautet, soll sich das Befinden des Preussischen Innenministers Severing wieder soweit gebessert haben, daß er sich dieser Tage nach Berlin begeben wird, um die Dienstgeschäfte wieder zu übernehmen.

führt habe, und stellt als Gesamtindruck fest, daß es der Deutschen Volkspartei offenbar mehr darum zu tun sei, der Arbeitsgemeinschaft Schwierigkeiten entgegenzutun, als sie produktiv zu fördern, denn die Unzufriedenheit der Nationalliberalen Korrespondenz“ sei doch das Anzeichen an die Deutschnationalen, zunächst einmal Ruhe zu tun und sich bedingungslos als Regierungspartei anzubieten. Der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft könne dadurch nicht gefördert werden. Wenn man weiter kommen wolle, müsse man sich gegenseitig verständigen. Gerade für eine solche gegenseitige Verständigung hat aber die „Nationalliberale Korrespondenz“ die Voraussetzungen noch vermehrt. — Die „Südd. Ztg.“ fällt in der bei ihr üblichen Manier über den „Kur-Parteitaktiker und Parteilanier“ her und betont, daß die Deutschnationale Partei zur Gemühe, nicht nur in Worten, sondern auch in der Tat zu erkennen gegeben habe, daß sie gewillt sei, am Saate, „wie er heute ist“, mitzuarbeiten. Das ist eine etwas kühne Behauptung, angesichts der Katastrophentatfel bei Locarno. Wie wir die Lage beurteilen, wird die Anregung Gags-Jarres vorerst noch nicht Verwirklichung finden.

Der deutsche Reichstag auf der Besolei

Der Reichstag besuchte am Mittwoch die große Ausstellung in Düsseldorf. Alle Fraktionen des deutschen Reichstages mit Ausnahme der Kommunisten waren auf diesem Besuche der Besolei vertreten. Der eingehenden Besichtigung am Vormittag folgte ein Frühstück im Terrassenrestaurant. Hierbei nahm Oberbürgermeister Dr. Lehr Gelegenheit, die Reichstagsabgeordneten namens der Stadt Düsseldorf zu begrüßen. Die Ausstellung wolle zeigen, daß Deutschland seine Stellung als Kulturland im Rate der Völker auch weiterhin mit Recht beanspruchen könne und sie wolle den deutschen Menschen, dem alle Sorge gelten müsse, in den Vordergrund stellen.

Namens der Reichstagsabgeordneten erwiderte Abg. v. Guegard: Um deutschen Rheine in Düsseldorf sei ein in die Zukunft weisendes Werk entstanden, dessen Initiative dem Oberbürgermeister dieser Stadt zu verdanken sei. Die Befreiung des Rheinlandes war eine Folge der klugen Politik Deutschlands und es müsse alles daran gesetzt werden, auch das noch besetzte Gebiet recht bald von dem fremden Druck zu befreien. Seine politischen Gedanken in dieser Frage auszusprechen, halle er im Auftrage des deutschen Reichstages umso mehr für seine Pflicht, als sehr viele der anwesenden Reichstagsabgeordneten den berechtigten politischen Ehrgeiz hätten, besondere Schwermere des besetzten Gebietes zu sein. Düsseldorf habe hoffentlich mit dieser Ausstellung neue Wege zum wünschenswerten Aufschwung gefunden. Die Ausstellung sei besonders lehrreich nach der sozialen Seite hin.

Abg. Erkelenz gedachte der Mitarbeiter des Oberbürgermeisters, des Geheimrat Schlochmann, der Beigeordneten und Stadterordneten. — Der Nachmittag wurde wieder mit Besichtigung der Ausstellung ausgefüllt.

Die Rheinlandreise des Reichskanzlers

Reichskanzler Marx, der am nächsten Montag von Köln aus in Düsseldorf eintrifft, bleibt den Montag über in Düsseldorf und unternimmt am Dienstag früh von hier aus eine kleinere Reise an den Niederrhein. Wahrscheinlich handelt es sich um die Erfüllung eines Besprechens, das der frühere Reichskanzler Dr. Luther gemacht hatte. Diese Reise, die Dr. Luther damals plante, konnte infolge des Rücktritts des Reichskanzlers nicht erfolgen.

Eine Warnung vor Kulisier

Der Reichsverband der deutschen Industrie erklärt es für „bedenkend und unzulässig“, wenn angelegene Firmen sich noch in jüngerer Zeit mit Kulisier in Geschäftsverbindung eingelassen haben. Schon am 19. Mai habe der stellvertretende Vorsitzende des Reichsverbandes, Strowein, in der Sitzung des Hauptauschusses vor anwesenden Mittelständlern bei Besuchen mit der russischen Handelsvertretung gewarnt und es wurde in diesem Zusammenhang auch ausdrücklich von Kulisier genannt. Strowein erklärte, daß es der Reichsverband außerordentlich bedauere, wenn gewisse Firmen verlockt, „Goldstücke aus dem dicken Dreck herauszuküßeln“; anders könne der Versuch, mit oder durch Kulisier Geschäfte zu machen, nicht bezeichnet werden.

Berlin, 8. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die zweifelhafte Geschäftstätigkeit, die der todkranke Kulisier in der letzten Zeit angestellt hat, erzählt eine Berliner Nachrichtenstelle folgendes: Die ersten Offerten, welche Kulisier durch seine neue Firma Kulisier u. Söhne G. m. b. H. herausgegeben ließ, datieren vom November 1925, also einer Zeit, in der die Untersuchung gegen ihn schwerte und er selbst sich als unfähig in seiner Wohnung befand. In diesen Angeboten versicherte er, daß er in der Lage sei, die Interessen der Firmen in den Handelskreisen und in Sowjetrußland erfolgreich vertreten zu können, zu welchen Zwecken er in Moskau und in der Ukraine eigene Büros errichtet habe. Er versicherte jedoch nicht mit der russischen Handelsvertretung in Berlin, sondern direkt mit den Regierungsabteilungen an Ort und Stelle. Erst nachdem eine Reihe von Firmen auf diesen Schwandel hereingefallen war, hat dann Kulisier sein Geschäft so ausgebaut, und im März die sogenannte Bodeag gegründet. Bezeichnend ist, daß nach den ersten Anbetungen über die neue Geschäftstätigkeit Kulisiers in der Öffentlichkeit bereits am ersten Tage 200 und am zweiten Tage 185 Briefe großer deutscher Firmen eintrafen, welche durch Kulisier Geschäftsverbindung mit Rußland suchten. Jetzt nun wollen alle diese Firmen schäudernd ihre Beziehungen zu Kulisier lösen.

Sowjetrußland und englische Kohlenkrise

Berlin, 8. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der radikale Führer der englischen Bergarbeiter, Cook, war zu Besprechungen mit den Führern der russischen Bergarbeiterorganisation in Berlin und hat die Gelegenheit benützt, sich mit einigen Vertretern der mehr oder minder radikalen deutschen Presse zu unterhalten. Koch auf lange hinaus, so hat Cook gemeint, würden die 1 200 000 streikenden Arbeiter durchhalten und sie würden den Kampf gewinnen, wenn es den Arbeitern der Welt gelänge, die Zufuhr kontinentaler und insbesondere deutscher Kohlen nach England zu verhindern. Cook ist der Meinung, der Vorrat an gefördertter Kohle sei in England fast zusammengeschnitten. Er hofft auch, daß die englischen Transportarbeiter sich weigern würden, eingeführte Kohlen zu befördern. Am ausgiebigsten hat sich Cook mit dem Vertreter der „Roten Fahne“ ausgesprochen. Auch sonst scheinen seine Darlegungen in einem Sympos auf Sowjetrußland ausgeklungen zu sein: „Alle anderen Nationen schicken erst Resolutionen und dann Geld. Die Russen schicken keine Resolutionen, aber sofort Geld.“ Die „Rote Fahne“ erklärt dann auch mit der ihr eigenen schönen Bestimmtheit: „Die Ausführungen Cooks müssen in allen Betrieben ein mächtiges Echo finden. Schluß mit dem organisierten Streikbruch! Unterbindung jeder Ausfuhr von Streikdruckkohle!“

Die neuen Arbeitsbedingungen in England

Die neuen Arbeitsbedingungen für den Wollstundentag sind jetzt in sechs Kohlendistrikten angehängen worden. In fünf Distrikten tritt keine Lohnerhöhung ein, nämlich in Südwesten mit 215 000 Arbeitern, in Yorkshire mit 189 000 in Schottland mit 135 000 und in zwei kleinen Distrikten. In dem Distrikt von Warwickshire mit 21 000 Arbeitern ist der Lohn erhöht worden und zwar der Zuschlag auf den Standardlohn von 33% auf 42 Prozent.

Städtebau und Wohnungswirtschaft in Holland und England

Ueber dieses Thema sprach gestern abend im Vortragsaal der Paulshalle vor einem geladenen Publikum, das sich aus Mitgliedern des Bürgerausschusses, den Architektenverbänden und sonstigen Bauinteressenten zusammensetzte, Oberbaudirektor Rialer ausland der Einbrücke, die ihm eine Studienreise der Gartenstadtschule in Berlin vermittelte. Diese Reisen werden von Zeit zu Zeit organisiert, um für den Gartenstadtschule auch in Deutschland zu werden. Die diesjährige Reise, an der auch mehrere hiesige Stadträte teilnahmen, war wiederum ausgezeichnet organisiert, sodass die verhältnismäßig kurze Zeit ein fast erschöpfender Einblick in den Städtebau und die Wohnungswirtschaft Hollands und Englands gewonnen werden konnte.

Der holländische Städtebau

Die Städtebauwissenschaft und die Bauwesenlehre ist in Holland noch nicht so methodisch durchgebildet wie bei uns. Bezeichnend ist, daß die holländischen Gemeinden erst seit dem Jahr 1921 verpflichtet sind, eine Baupolizei einzusetzen. Auch zur Aufstellung von Stadterweiterungsplänen sind die Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohner erst seit dem Jahr 1921 verpflichtet. Wie in Deutschland, so geht man auch in den holländischen Großstädten dazu über, für das ganze Stadtgebiet weitgreifende Generalbebauungspläne aufzustellen. Was die holländische Kleinwohnungswirtschaft anbelangt, so dürfen wir nicht glauben, daß, weil Holland keinen Krieg hatte, die Lage des Wohnungsmarktes in Holland während des Krieges und in den darauffolgenden Jahren besser gewesen wäre als bei uns. Auch in Holland hat infolge der immer mehr steigenden Baukosten, der Unterhaltungskosten und Betriebskosten, das Privatbaugeschäft verfallen, und so ist auch in Holland die Kleinwohnungswirtschaft eine öffentliche Angelegenheit und eine Verfassungssache geworden. Am besten stand die holländische Wohnungswirtschaft im Jahre 1921. Dann kam das holländische Wohnungsgesetz vom Jahr 1921 und damit ein gewaltiger Aufschwung der Wohnungsbauwirtschaft.

Aufgrund des Wohnungsgesetzes vom Jahr 1921 gewährte das niederländische Reich den Gemeinden Darlehen für den Ankauf von Bauflächen und für den Bau von Wohnungen entweder durch gemeinnützige Bauvereine oder durch die Gemeinden selbst. Neben diesen Darlehen können in besonderen Fällen auch Beiträge zu den Betriebskosten der Wohnungen gegeben werden. Für Privatunternehmungen werden Reichsdarlehen nicht zur Verfügung gestellt. Um aber auch den Privatwohnungsbau, der im Krieg und unmittelbar hernach fast völlig stillstand, zu fördern, hat die Regierung für den Bau von Kleinwohnungen Prämien zur Verfügung gestellt. Diese betragen anfangs 2500 Gulden, also etwa 4250 Mk., wurden dann aber nach und nach auf 300 Gulden herabgesetzt und neuerdings ganz eingestellt. Die zur Förderung des gemeinnützigen und gesellschaftlichen Bauens ergriffenen Maßnahmen haben eine rege Bautätigkeit zur Folge gehabt. Amsterdam allein hat seit dem Jahr 1921 25 000 Wohnungen gebaut. Der größte Teil der Wohnungen wurde von gemeinnützigen Vereinen gebaut, etwa 9000 Wohnungen wurden vom Wohnungsausschuss der Stadt Amsterdam errichtet. Das Betriebsdefizit wird etwa zur Hälfte vom Reich und zur Hälfte von der Stadt getragen. Die Verwaltung der städtischen Wohnungen in den holländischen Großstädten ist in wichtigen Punkten anders wie bei uns geregelt. Die Aufsicht über die Gemeindefürsorge wird von Sozialfürsorgern ausgeübt, die die laufenden Verwaltungsarbeiten erledigen und zugleich für die Ausführung der Gemeindefürsorgearbeiten in eigener Regie ausüben.

In den Jahren 1915 und 1916 haben die holländischen Städte zu nächst beantragt, Dauerbauten zu errichten. Aber da Hunderte von besser situierten Arbeiterfamilien und auch Beamte keine Wohnung finden konnten, so konnte man schließlich den Familien, die nicht an gute Lebensstellen geholt waren, den Vorrang geben. Man ging daher in den Jahren 1917 und 1918 daran, für diese Familien kleine abgebaute Behelfswohnungen zu errichten. Die Studienkommission hat Behelfswohnungen gesehen, die nur etwa 2- oder 3mal so groß sind, wie unsere Almondenverordnungswohnungen. Man hat billige hergestellte Behelfswohnungen auch in großen Gruppen gebaut, aber man hat, wie ausbrüchlich vermerkt werden kann, an den Behelfswohnungen keine Freude erlebt, weder nach der wirtschaftlichen, noch nach der betrieblichen Seite hin, und so ist man auch in Holland sehr bald wieder zum Dauerbau zurückgekehrt.

Die holländische Wohnform

Das Einfamilienhaus ist vorherrschend auf dem flachen Land und in den Kleinstädten. In den Großstädten finden beide Systeme, das Einfamilienhaus und das Mehrfamilienhaus Anwendung.

Beim Mehrwohnungsbau ist bemerkenswert, daß die Zahl von 4 Stockwerken grundsätzlich nicht überschritten wird. Dachaufschneidungen werden in Holland nicht gebaut. Die Errichtung von Kellern und Kellern, deren es in Amsterdam und Rotterdam zahlreiche gab und noch gibt, ist seit 20 Jahren schon verboten. Die vorhandenen Kellernwohnungen werden nach und nach befreit. Man bevorzugt das einfache Mehrwohnungshaus, d. h., man legt in der Regel an die Treppen in jedem Stockwerk nur eine Wohnung. Um die Zahl der Familien, die die Stockwertstreppe zu benutzen haben, auch im Mehrwohnungsbau möglichst herabzusetzen, stellt man oft zu absonderlichen Grundrisslösungen und Raumpositionen. A. B. kommen gerade in den neueren Bauten der holländischen Großstädte Häuser mit 4 Stockwerken vor, die nur zwei Wohnungen enthalten. Jede der beiden Wohnungen nimmt zwei Stockwerke ein, wie es in den Einfamilienhäusern der Fall ist; also man setzt zwei Einfamilienhaustypen übereinander und so, daß die obere Wohnung für eigenes Treppenhaus mit eigenem Ausgange von der Straße der Fall ist. Amsterdam hat eine Bauordnung erlassen, die sogar förmlich vorschreibt, daß in bestimmten Gebieten nur 4 Stockwerke mit 3 Wohnungen übereinander und in anderen Gebieten 4 Stockwerke mit nur 2 Wohnungen übereinander errichtet werden dürfen. Schon immer hat man in Holland das Bestreben gehabt, die Zahl der Familien, die in einem Haus untergebracht werden, möglichst herabzumindern. Diese Tendenz wird durch die Behausungsminister bestätigt, die feststellt, wieviel Personen im Durchschnitt auf ein Haus treffen. Danach erweist sich eine Behausungsminister für Amsterdam von 13, für Rotterdam von 10, für Haag von 6,5 und im Durchschnitt für Holland 5,5.

Die Einfamilienhauskonstruktionen, die wir in der Umgebung von Utrecht, in Hilversum, in Amsterdam und Rotterdam gesehen haben, sind außerordentlich weiträumig angelegt. Viel mehr wie bei uns gibt das Grün der Vorgärten und Hausgärten den Ton an. Der Hausabstand beträgt oft 20-30 Meter und noch mehr. Allerdings sind in Holland die eigentlichen Hausgärten in der Regel noch kleiner wie in unseren Gartenstadtsiedlungen. Die Gartenstücke sind oft auf teurem Grund und Boden gebaut worden. In der Gartenstadt Broomfield bei Rotterdam, die schönste und luftigste Siedlung, die wir in Holland gesehen haben, hat der Quadratkilometer aufgeschlossenes Gelände 26 Gulden gekostet, das sind 44 Mark. Man trägt sich mit Recht, wie es denn in Holland möglich ist, Kleinwohnungen, noch dazu im Einfamilienhaus, auf so teurem Grund und Boden zu bauen? Herr Rialer ist die Sache durchaus klar geworden: Dem hohen Bodenpreis steht ein Bauaufwand für die Hauserstellung gegenüber, der nach unseren Begriffen merkwürdig niedrig ist. Man wendet in Holland für ein normales Arbeiter-Einfamilienhaus heute nur 3000-3500 fl., d. h. 5100-5700 Mk. auf. Das ist erstaunlich wenig, wenn man bedenkt, daß auch in Holland eine alleinstehende Wohnung 20 v. H. der Mietpreise besteht. Bei uns beträgt die Mietsteuerung etwa 60 v. H.

Wie kommt es nun, daß man in Holland ein Einfamilienhaus um 5-6000 Mk. herstellen kann? Die Gründe hierfür liegen in der äußersten Einschränkung der Wohnansprüche und ferner in einer Bauart, die wesentlich leichter ist als bei uns. Das normale Einfamilienhaus in Holland überbaut eine Grundfläche von 35-40 Quadratmeter und enthält ein Wohnzimmer mit etwa 15 qm Fläche, eine Küche von 4,5-5 qm, also eigentlich nur die Hälfte und 3 Schlafräume, von denen kaum einer größer ist als 8-10 qm. Ingesamt hat so ein Einfamilienhaus mit 5 Räumen, Treppe, Flur und Abort nicht gerechnet, nur etwa 48 qm Wohnfläche. Bei uns hat eine Wohnung mit zwei Zimmern und Küche im Mehrfamilienhaus in der Regel 60 qm und eine dreiräumige Wohnung im Mehrfamilienhaus in der Regel eine Wohnfläche von mindestens 70 qm. Und einer Arbeiterwohnung im Einfamilienhaus im Übergangsbereich 3 Schlafräume, mit insgesamt, ohne Flur und Abort, etwa 80 qm. Dazu kommt, daß unsere Kleinwohnungen Keller und Dachfläche erhalten, während man in Holland Keller und Dachfläche nicht kennt.

Man kann diese geringen Wohnansprüche nur aus den Lebensbedingungen und den Wohngebräuchen des Holländers verstehen. Zunächst gleicht der Holländer das geringe Raummaß dadurch aus, daß er Schränke einbaut. Die Zahl der beweglichen Bedürfnisse ist also viel geringer wie bei uns und überdies sind die Möbel viel kleiner wie unsere. Die Küche wohnt die Hausfrau in der Regel in der Küche, wenn sie sich nicht einer der zahlreichen großen und kleineren gewerblichen Wäschereien bedienen will. Im Zusammenhang mit den Mietverhältnissen wurden übrigens in neuerer Zeit große modernisierte Wäschereien errichtet, in der Regel in Verbindung mit Badeanstalten. Was den Keller anbelangt, ohne den man sich bei uns eine Wohnung nicht denken kann, so vermischt man ihn in den holländischen Kleinwohnungen deshalb nicht, weil alle Vorräte, wie Kartoffeln, Kohlen und Holz täglich in den zahlreichen herumziehenden Händlern feilgeboten und gekauft werden. Wie weit dieser Kauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs an der Haustüre geht, erhellt daraus, daß im Winter mancherorts in den Städten am frühen Morgen heißes Wasser, 2 Cent der Eimer, feilgeboten wird. Die Studienkommission hat z. B. in Rotterdam eine Milchsanctio gesehen, wo die oberen Wohnungen von einem rings herumlaufenden befahrenen Balkon aus zugänglich

sind, der für die Handlaren der Geschäftsteile durch einen Aufzug von der Straße aus zu erreichen ist, während für den Personenverkehr zu dem Bahnhofs-Balkon große Treppenanlagen führen. Man muß sich das so vorstellen, daß auf einer zweistöckigen Kleinwohnung eine zweite Kleinwohnung aufgesetzt ist, die in Höhe des zweiten Obergeschosses, also des 3. Stockwerks, liegt. Und diese obere Kleinwohnung ist nicht wie bei uns durch eine von unten heraufführende Treppe zugänglich, sondern durch eine Treppe, die auf einen Fahrkalkon führt, von dem aus man in die einzelnen Wohnungen gelangt. Es ist bezeichnend, daß dieser Wohntyp gerade in den letzten Jahren in dieser Weise ausgebildet worden ist, aus dem Bestreben heraus, die eigene Zugänglichkeit der Wohnung nach Möglichkeit auch im Stadtwerksbau zu wahren.

Daß eine holländische Kleinwohnung, die so geringe Wohnansprüche stellt, viel billiger zu bauen ist, als eine deutsche, liegt klar auf der Hand. Dazu kommt noch, daß die kleinen Räume es ermöglichen, auch leichtere Konstruktionen anzuwenden. Daselbst Einfamilienhaus, das in Holland 6000 Mk. kostet, würden bei uns zu ungefähre demselben Betrag herstellen können, wenn man sich so beschließen wollte, wie es in Holland der Fall ist. Wir aber bauen Arbeiterwohnungen in Einfamilienhäusern die 15 000 Mk. und mehr ohne Grund und Boden kosten. Für ein Einfamilienhaus von etwa 3300 Gulden, also 5700 Mk. kostet, ist eine Wochenmiete von etwa 6 Gulden zu bezahlen, das macht jährlich etwa 330 Mk. Da der holländische Arbeiter gewöhnlich 25-30 Gulden in der Woche verdient, so hat er also 4-6% für die Wohnung auszugeben. Eigentlich müßte die Wochenmiete 8 Gulden betragen, doch geben Staat und Stadt einen Zuschuß von 2 Gulden.

Die Wohnungsbaufähigkeit in den holländischen Städten macht auf den Besucher einen außerordentlich starken Eindruck vor allem deshalb, weil die von den öffentlichen Körperschaften finanzierten Wohnungsbauten nicht über die ganze Stadt zerstreut, sondern in großen, einheitlichen Gruppen zusammengefaßt werden. Städtebaulich und architektonisch stehen die holländischen Siedlungen auf einer außerordentlich hohen Stufe. Dies ist der Tatsache zu danken, daß die Behörden die Aufstellung der Pläne nur den besten Architekten übertragen.

Der Redner, der seine instruktiven Ausführungen durch eine Reihe interessanter Lichtbilder erläuterte, schilderte alsdann seine Eindrücke, die er über den englischen Wohnungsbau und die englische Wohnungswirtschaft gewonnen hat. Wir werden darauf im Überdies zurückkommen, ebenso auf die Schlusfolgerungen, die Oberbaudirektor Rialer unter Zugrundelegung der deutschen Verhältnisse zog. Der Vortrag wurde durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Sch.

Wirtschaftliches und Soziales

Schutz der älteren Angestellten

Der Reichstag hat vor seinem Auseinandergehen ein Gesetz angenommen, das einen Kündigungsschutz für ältere Angestellte vorsieht. In Betrieben, die in der Regel mehr als zwei Angestellte (ausschließlich der Lehrlinge) beschäftigen, darf Angestellte mit mindestens fünfjähriger Betriebszugehörigkeit nur mit einer Frist von mindestens 3 Monaten zum Schluss eines Kalenderjahres gekündigt werden. Diese Kündigungsfrist erhöht sich nach einer Beschäftigungsdauer von 8 Jahren auf 4 Monate, nach einer Beschäftigungsdauer von 12 Jahren auf 5 Monate und nach einer Beschäftigungsdauer von 15 Jahren auf 6 Monate. Bei der Berechnung der Beschäftigungsdauer werden die Jahre, die vor Vollendung des 25. Lebensjahres liegen, nicht berücksichtigt. Diejenigen Kündigungen, die seit dem 15. Mai bereits ausgesprochen worden sind, fallen ebenfalls unter dieses Gesetz, so daß alle seit dem 15. Mai gekündigten stellenlosen Angestellten mit langjähriger Betriebszugehörigkeit einen Anspruch auf Entschädigung gegen Wiedereinstellung haben.

Durch dieses Gesetz wird ohne Zweifel ein starker Schutz für die älteren Angestellten geschaffen. Daneben sind aber noch in einer Entschädigung weitere Maßnahmen zum Schutz der älteren Angestellten gefordert. Dem Reichstag soll hierüber im Herbst eine Denkschrift vorgelegt werden. Insbesondere wird aber in dieser Denkschrift Klarheit über die vielumstrittene Frage geschaffen werden müssen, ob ein gesetzlicher Zwang zur Beschäftigung älterer Angestellter eingeführt werden soll oder nicht. Der verantwortliche Sozialpolitiker entschließt sich nur ungern zur Befürwortung von Maßnahmen, die einen Zwang ausüben. Daneben sind vorzubehaltende Maßnahmen zur beschleunigten Regelung des Beschäftigungsstandes, zur Aufrechterhaltung der gefährdeten Sozialversicherungswirtschaften für stellenlose Angestellte gefordert. Von sozialdemokratischer Seite wird in der Besprechung dieser Probleme wieder einmal der Standpunkt „alles oder nichts“ vertreten. Wer die politische Lage in der letzten Zeit miterlebt hat, weiß, daß die leicht vom Reichstag vorgenommene gesetzliche Regelung angesichts der Geschäftslage nicht leicht zu erreichen war. Wenn infolgedessen die bürgerlichen Angestelltenbetreuer, insbesondere aber der Reichstagsabgeordnete Thiel, erreichen konnten, daß noch vor den Sommerferien der eingangs erwähnte Gesetzesentwurf durchgebracht werden konnte, so glaub man diese ihre Arbeit entsprechend würdigen müssen. Wir glauben deshalb, daß auch die Sozialdemokratie mit ihren Agitationsversuchen wenig Erfolg haben dürfte.

Empire

Skizze von Karl Demmel

Der letzte Altweltelommer Nacht lange, hebräe Räden zwischen den Karibäumen. Stabilität stand das Dunkel. Wie Kronmascaren strahlten die Sterne. Papierlaternen schaukelten im leichten Ostwind wie kleine Rindböden an dünnen Schnüren. Wandmalereien an den Wänden, braunes Watt hinab und tanze lebend auf dem Tisch zwischen den Weinhaltern. Um die hohen Römer sah die goldene Jugend des Empire. Damen in griechisch anmutenden Kleidern aus schillernder Atlasseide. Die Herren in laosen, hellen Röden mit spitzen raubenden Kraagen. In einer rotblättrigen Weinlaube sah ein Quintett mit redbraunen und ebensolofarbenen Duerpfaffen, das die Welken zu einem perlenden, deutlichen Weinsied fand.

Die Augen der jungen Menschen leuchteten klar, und der müde Glanz in den Augen der Alten lebe neu auf. Es war das Können der Poete in dunklen, lauchönen Winkeln. Unsichtbar flohen die östlichen Biele und rissen in rote Herzen tiefe Wunden.

Und dann Tanz auf der Wiese, — ein Gasottentübel des Quintetts auf dem Bodium.

Das Amisstädtchen lag so langst schlafend. Das Landdrosselhaus sah nach Freuden und Genüsse in bunter Fülle.

Und demnach — es lag eine Bedrückung über dieser Freude, als mühte dieses spätkommerliche Aufstehen das Letzte sein.

Vom Kalender blätterte sich das Jahr 1808 ab. Der Diener meldete nach einem Gast zum Sommerfest an, der eben mit der Volkstürche ins Städtchen gekommen war.

Leidenschaft trat der Jüngling, froh begrüßt, in die Weinrunde. Rühle kam mit ihm — schlichtern verumtümte das Burlesklieb. Fragen ängstlich und erregt: „Was ist? Sind Sie frant?“

Der Gott blieb noch reumotios stehen — hielt sich an der Tischkante fest: „Wir haben Vena und Auerhäde verloren!“

Dann sank er auf einen Stuhl, ariff nach traend einem Glas und kühlte dessen Inhalt hinunter. Es wurde totentill. In die köhnen Augen der Mädchen kam ein dumpfes Nimen. Sie kühlten sich ihre Umkleetücher fester um. Die Männer bildeten Gruppen und poli-

Ammer wieder schillte das Wort „Napoleon“ durch die Sommer-

nacht. Man schlich betrieht beim. Führe die Damen gahent bis zur Haustür und kühte devotest das tierliche Frauenbändchen.

War ein Moler in der Runde dabei, der mit Abtillio Otto Runoe auf der Dreherer Kunstschule gewesen war. Tausend romanische Bilder hingen in seinem Kopf, von seiner Palette schon ferla und für die Kunst. „Was einorahmt, wennleisch sie auch noch gemalt werden.“ Ein Wanda an sein Selbst abete ihn.

Hatte auf dem Heimwege ein Mädel am Arm, hebräe Jahre, vollschlan-türschreif. Am gemessenen Abstand ainen die Eltern des Mädchens hinter dem Paar. Und die Eltern hätten es tausendmal lieber gesehen, wenn sich ihre Tochter mit dem Reaktionssekretär am heutigen Abend bekannt gemacht hätte.

„Da stau nur einer in so ein Mädel rein,“ laote nachher in der Wohnung der Eheherr zu seinem Weib. „Die Malerisbilder haben es ihr einmal angetan. Von mir hat sie die letzte Überbeweis nicht!“

„Run, von mir doch erst recht nicht“, grollte die Ehefrau.

Der Streit aine noch eine Weile, bis das Talsicht erlöschte. Aber oben, in seiner Mansardenstube, lag der Moler — trug somit den profanen Namen Christian Jambach — und dankte dem lieben Herravot für das sensirliche Mädel, das er ihm hatte in den Wea kaulen lassen.

Seit jenem Abend war wieder eine Zeit vorübergegangen. Christian Jambach stand vor seiner Staffelei in seinem „Atelier“, das sonst nichts weiter, außer dem Malerät, als ein Bett, zwei Stühle und einen Tisch dazu, und malte an einem rousbadnen Kinderbild für den Landdrost.

Wid wurde die Tür aufgerissen, den Schutten aus an Bändern über den Arm gekängt, so kühlte Roswinde — seine Geliebte — für die er immer noch an jedem Abend dem Himmel dankbar war, berein, stelle sich dreibeinig und in Postur vor Christian auf und rief: „Gratulieren will ich kommen, wenn Damenbesuch erlaubt ist. Das Monatsblatt brachte ja Ihren Namen mit Lob in der Ausstellung. Wieviel Taler bekommen Sie für solch ein Bild, immer Welher?“

„Ein Aufz von Ihnen, holdbellige Junger Roswinde, wiegt mehr auf, als alle königlichen Taler zusammen ausmachen.“

„O, Sie Schöler — da haben Sie denn des Königs ganzes Vermögen“ und sie hielt ihm den spitzen, keinen Mund hin.

Er legte sie in seine Arme.

Auf einmal Trommelschlag und Pferdgetrappel unten auf der Straße. Roswinde rih neugierig das Fenster auf: „Ach, sehen Sie doch, französische Grenadiere. Der kleine Reiter dort muß Napoleon sein!“

Christian Jambach trat nicht zum Fenster, sagte nur: „Es wird nicht anders sein, als wenn unsere Wache aufzieht. Werdeus schon noch zu spüren bekommen.“

Und dann sahen beide am Tischchen und erzählten. Das Mädchen schickte ihre Wäde umher; Vant war das Gewimmel der Skizzen und Zeichnungen an den Wänden. In der Mitte die Nachbildung eines Radenmenschenbildes von Correggio.

„Run muß ich heim. Niemanden bitte sagen, daß ich hier war.“

Das Mädchen ging. Jubel vor um den Moler. Ihr Lächeln flog immer noch durch seine Stube.

Darüber war wieder eine Spanne Zeit hingegangen. Keine Nachricht kam mehr in die ärmliche Malerwohnung von dem göttlichen Mädchen. Christian Jambach zermarterte sich das Gehirn. Er lief durch die Straßen und wählte Roswinde zu sehen. Aber alle Häuser schienen ihn, den Phantasten, nur auslachen zu wollen.

In einem andern Abend schlich er an ihrem Hause vorbei; sah, wie die Familie zu Tisch sah; sah, wie der einquartierte, napoleonische Offizier der Tochter des Hauses mit verlobten Wäden zutrant.

O, wenn er da eine Pistole gehabt hätte, er hätte es dann ähnlich wie Herrn Mat Goethes „Werther“ gemacht und sich eine Weiltugel durch die Glieder gejagt.

Ob die Treulose einen Kranz für sein Grab schicken würde? — Ahn quälte die Eiserstuch.

Dann schrieb er daheim einen Brief an den französischen Offizier, so im Hause des Registrators Kuchelmann einquartiert ist. Lautete die Epistel:

Hochwürdevoller Herr! Wenn Sie auch Soldat des gewaltigen Erdballbegleiters Napoleon sind, so ist damit aber noch lange nicht ausgemacht, daß Sie mit unsern Städten auch gleichzeitig die Herzen unserer Mädchen besetzen dürfen. Das ist, mit Verlaub zu sagen, kein Zug von Ritterlichkeit. Dero niemals untertäniger Christian Jambach, Moler.“

Das echichte Brieflein kam richtig an. Roswinde's Eltern lachten über den beschriebenen Malerjüngling. Den Offizier ärgerte aber der Ton. Er wollte ihm „Mores“ durch seine Grenadiere bringen lassen. Roswinde mühte ihn davon abzuhalten.

In einer freien Stunde des andern Tages rannte sie die Stufen hinauf ins Malerstädtchen untern Dach.

Als sie klopfte, trat nur die Wirtin heraus und sagte, daß Herr Jambach flugs abgereist sei nach Berlin, um in die Armees des preussischen Königs einzutreten. Er hätte ihr hinterlassen, daß es auch mal in Deutschland gründlich Neubeur zu schaffen gäbe, besonders unter den koketten Frauzenimmerchen.

Drei Jahre vergingen. Niemand wußte, wo Christian Jambach hingelommen war. Da kam im Rosenmond des Jahres 1809 ein kurzes, amisches Weidenschreiben vom österreichischen Kriegsministerium, daß der Wachtmeister Christian Jambach am 31. Mai selbigen Jahres bei Aspern zu Ehren der österreichischen Fahnen gefallen sei.

Roswinde's Brautkleid in der gekochtesten Kommode träumte durch ihre Mädchenzeit. Sie sah Freundinnen Wäiter und Großmütter werden. Leise ging sie durch die Türe ihres hohen Alters. Ihr braunes Haar war in durchweinten Nächten wunderbar weiß geworden.

Hundertjahrfeier in der Blindenanstalt Ivesheim

Von Dr. J. Stöcker

Wenn am heutigen Donnerstag die staatliche Blindenanstalt Ivesheim die Erinnerung an das 100jährige Bestehen einer planmäßigen Anstaltsfürsorge für die Blinden feiert und zu diesen Feste ihre Tore einer großen Zahl von Blinden und Blindenfreunden öffnet, den Vertretern der Regierung und privater Vereinigungen, so wird diese Gedenkfeier wohl auch in Mannheim verdiente Beachtung finden; denn von jeher stand diese Anstalt in inniger Beziehung zur Blindenfürsorge. Bevor von Paris aus die französische Methode des Blindenlehrens nach Deutschland Eingang fand, unterwies hier ein gewisser Christian Niesen einen blinden Mathematiker Wegener mit bestem Erfolg in seinen Wissenschaften. Zu diesem Zwecke erdachte er sinnreiche Lehrmittel, die auf einem selbstverwandelten Lastrahmen beruhten. Über seine Methode berichtete er ausführlich in zwei Büchern aus den Jahren 1773 und 1777.

Als sich im Laufe der nächsten Jahrzehnte immer mehr die Erkenntnis durchsetzte von der Bedeutung einer geordneten unterrichtlichen und gewerblichen Ausbildung und von dem großen sittlichen und wirtschaftlichen Werte einer nutzbringenden Arbeit der Blinden, da war es wiederum die Stadt Mannheim, wo, veranlaßt durch die Initiative warmführender und starklebender Frauen und Männer und in nachträglicher Verbindung mit dem Badischen Blindenverein ein Arbeitshaus für Blinde geschaffen wurde, das einem vorhandenen Bedürfnis in trefflicher Weise entsprach. Dieses enthält Werkstätten für männliche und weibliche Blinde und gewährt beiden Geschlechtern in getrennten Wohnhäusern auch Unterkunft und Verpflegung.

Die Beziehungen zwischen Mannheim und Ivesheim waren darum von jeher sehr lebhaft und herzlich. Die blinden Anstaltskinder lachten in Mannheim Darbietungen der Kunst oder Belehrung auf, und blindenfreundliche Einzelpersonen, Schulen oder Vereine stellten von Mannheim aus Besuche in den freundlichen Räumen der Anstalt und in ihrem prächtigen Park ab, um Kenntnis zu nehmen von dem ungewohnten Leben und Treiben blinder Kinder.

Die Anfänge einer planmäßigen Anstaltsfürsorge für jugendliche Blinde gehen auf private Bemühungen zurück. Am Anfang des vorigen Jahrhunderts wirkte in Donaueschingen als Erzieher der Gräfinn Enzenberg'schen Kinder ein Professor Franz Müller aus Freiburg. Auf einem Spaziergange lernte er einen blinden Blinden kennen, der, was unter den damaligen Verhältnissen die Regel war, ohne Schulunterricht aufgewachsen war. Die hier gütige tretende weltliche Not ließ in ihm den Entschluß reifen, sich ganz der Blindenfürsorge zu widmen. Bestärkt wurde er dabei durch die idealen Bestrebungen des Bischofs von Freisingen Freiherrn von Wessenberg in Konstanz, der im Jahre 1822 im Landtage einen Antrag auf staatliche Einrichtungen zur Erziehung jugendlicher Blinden einbrachte und diese „Motiv“ in der I. Kammer mit warmer Unterstützung des Prälaten J. P. Hebel eingehend begründete.

Da die Erziehung einer staatlichen Blindenanstalt aus Mangel an Mitteln vorerst nicht zu erreichen war, gründete Müller im Jahr 1826 in dem ehemaligen Klosterstift Mariahof in Reudingen bei Donaueschingen eine Privatschule, zunächst für zwei blinde Kinder. Dies war ihm nur möglich mit nachhaltiger geliebter Unterstützung Wessenberg's und des Fürsten von Fürstberg, die ihm schon vorher Mittel zu einer Studienreise an die trefflich eingerichtete Blindenanstalt in Wien bewilligt hatten.

Im Jahre 1828 wurde sein Blindeninstitut als Staatsanstalt nach Bruchsal verlegt, das eine günstigere Lage als Reudingen und in einem ehemaligen Kapuzinerkloster passendere Räumlichkeiten besaß. Als sich auch diese in den nächsten Jahren als zu klein erwiesen, wurde die Anstalt im Jahre 1837 mit 17 Schülern nach Freiburg verlegt. Hier war eine lebhafte Verbindung der Blindenpflege mit der Universitätsanstalt möglich; des weitesten erwartete man in einer größeren Stadt einen wohlwärtigen Einfluß auf die geistige Entwicklung und gewerbliche Ausbildung der Blinden. Auch hier stellte sich bei der zunehmenden Entwidlung des Blindeninstituts bald wieder Mangel ein; Mitte September 1868 fand darum eine neue Verlegung der Anstalt statt und zwar in das dem Staate anerkannte frühere Freiherzliche von Hundheim'sche Schlosschen in Ivesheim am Neckar. Dieses hat in der Folgezeit eine beständige, zweckdienliche Verbesserung und Erweiterung erfahren und Erziehung und Unterricht der blinden Kinder konnten eine ruhige Entwicklung nehmen, so daß die Anstalt heute allen neuzeitlichen Anforderungen entspricht.

Im letzten Schuljahr war die Anstalt von 71 Jünglingen besetzt. Der durch Gesetz vom Jahre 1902 schulpflichtige Teil wurde in 5 Klassen soweit als möglich in den Fächern des Volksschulunterrichts unterrichtet. Die älteren, nicht mehr zum Schulbesuch verpflichteten Jünglinge erlernten gewerblichen Fortbildungsschulunterricht mit praktischer Einführung in einen der üblichen Blindenberufe: Korbmachen, Stabflechten, Bürstenmachen, Maßschneiderei, die älteren Mädchen überdies Haushaltungsunterricht mit praktischer Anleitung im Kochen. Der planmäßigen Gesundheits- und Körperpflege dienen der tägliche, ausgedehnte Außenhalt im Anstaltsgarten, größere Spaziergänge und Ausflüge, Turnen, Bäder im Hause und im Sommer Bäder im Neckar. Die gesundheitliche Überwachung geschieht durch einen Anstaltsarzt, die augenärztliche Sonderbehandlung durch die Universitätsaugenklinik im nahen Heidelberg.

So wird in der Blindenanstalt in Ivesheim durch heilpädagogisch und sachtechnisch vorgebildete Lehrer und Lehrerinnen, sowie durch genügendes Pflegepersonal alles getan, um die blinden Kinder zu gesunden, sittlich-religiösen Persönlichkeiten heranzubilden und ihnen praktische Kenntnisse und Fertigkeiten zu übermitteln, die geeignet sind, ihnen im Kampf ums Dasein Selbstvertrauen und daraus entstehende Lebensfreude, gesellschaftliche Selbstständigkeit und wirtschaftlichen Erfolg zu sichern. Dieser Geist der Zuversicht zu eigener Leistungsfähigkeit und eine hellere Lebensbejahung, mit der der Lichtlose sein hartes Schicksal sieghaft überwindet, beherrscht das ganze Anstaltsleben. Wer einmal Gelegenheit hat, die blinden Kinder bei Spiel und Arbeit zu beobachten, der wird sich mit Freude und Bewunderung davon überzeugen, daß auch über sie ein sonniger Kinderhimmel blaut und ihr Leben neben rastlos arbeitenden auch frohe Stunden heiterer Erholung und jugendlicher Spiele hat, so gut wie das Leben ihrer glücklicheren, lebenden Altersgenossen. Darum werden wohl auch alle Blinden, die den Weg ihrer Erziehung durch die Anstalt Ivesheim genommen haben, sich bei der heutigen Gedächtnisfeier dankbar der Wohlthaten erinnern, die sie durch den dortigen Aufenthalt in einem sonnigen Kinderland, durch die dort vorbereitete Entwicklung zu einer auf sich gestellten Selbstständigkeit und durch die Ausbildung zur praktischen Tätigkeit und Brauchbarkeit fürs Leben empfangen haben.

Die Hundertjahrfeier der Anstalt beginnt am heutigen Donnerstag nachmittags 2 Uhr mit einer Begrüßung der Ehrengäste. Hieran schließt sich ein Konzert des Anstaltschores und von Berufsmusikern, ehemaligen Schülern, die ihre musikalische Ausbildung auf Anstaltsschulen abgeschlossen haben, und ein Kundgebung durch die Anstalt mit Besichtigung der ausgestellten Lehrmittel und Arbeitsstätte. Turnen und Sport im Garten der Anstalt werden der Feier einen eindrucksvollen Abschluß geben. Am 14. und 15. Juli vernehmen sich die ehemaligen Schüler der Anstalt zur Hundertjahrfeier. Nach einem gemeinsamen Mittagessen erfolgt am 14. Juli ein Auszug durch die Anstalt. Hieran schließen sich Konzert und Unterhaltung. Am 15. Juli spielen und turnen nach dem Morgenstosse die Jünglinge. Nach dem Mittagessen wird ein Ausflug nach Schriesheim unternommen.

Anlässlich des Jubiläums, ist eine von Direktor Koch herausgegebene illustrierte Festschrift erschienen, in der die Geschichte der Blindenanstalt anlässlich geschildert wird. Dr. Ludwig Fink, Badenweiler, schildert der ausführlichen Chronik ein tiefempfundenes Gedicht voraus, cand. med. Blanka Hanemann aus Dären-Heidelberg hat eine statistische Arbeit über 145 Erblindungsfälle der Anstalt beigegeben. Prof. Dr. G. v. Düring, Frankfurt a. M. verbreitet sich über das Thema „Blindenanstalten für Kinder und Jugendliche“. Ueber die Blindenschule schreibt Blindenlehrer J. B. Trösch. In einem weiteren Artikel werden die Berufsmöglichkeiten der Blinden besprochen. Nach statistischen Angaben führt Direktor Koch in einem Nachwort aus: Beim Durcharbeiten der Akten und der in Betracht kommenden Werte habe ich eine fortwährende Freude erlebt über die Liebe der am Blindenwerk tätigen Frauen und Männer und ihre Energie, die sie aufbrachten, das als richtig Erkannte durchzuführen; gleichfalls erfuhr ich oft ein Gefühl der Bewunderung, wenn mir selbst hier und da beim Erkennen einer neuzeitlichen Erziehungsmethode in der Arbeit für die Blinden besonderes Wohlgefallen aufsteigen mochte. Die heutige Spezialisierung macht doch unser Werk bedeutend leichter; ich möchte sagen, unterrichtlich muß sie den Erfolg garantieren. Wie vielseitig und wie fernsichtig müssen alle Männer gewesen sein, um trotz der Hindernisse, trotz der Anforderungen an den Einzelnen nicht nur für jene Zeit staunenswerter zu erreichen, sondern auch Erfolge zu erzielen, die wir heute noch bewundern. Der Geist der Bescheidenheit möge uns allezeit führen, dabei aber möge die Ergründung der 100 Jahre uns anerkennen, Körper und Geist der Blinden zu immer besserer Lebensbewahrung auszubilden. Möge die kleine Festschrift viele Leser finden und diese für die Fragen der Blindenbildung erwärmen und sie mit dem logischen Geiste erfüllen, der dem im Verlaufe hundert Jahren dem Leben schön und erfolgreich gestalten kann. Die Festschrift, die namentlich für alle in der Wohlfahrtspflege tätigen Persönlichkeiten von großem Interesse ist, ist im Selbstverlag der Anstalt erschienen.

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Die hanauer Stadtverordneten haben die baldige Errichtung von etwa 200 Wohnungen genehmigt. Die Gesamtkosten betragen sich auf rund 2.350.000 Mark. Eine aus mehreren Bauunternehmern bestehende Arbeitsgemeinschaft hat sich bereit erklärt, diese zu erstellen und die nicht durch Hauszinssteuerhypotheken gedeckten Wehrbeiträge der Baukosten der Stadt Hanau auf die Dauer von 15 Jahren gegen 8 v. H. Verzinsung zu funden. Die schätzfertigen Bauten sollen zum Festpreis von 29.50 Fr. für den Quadratmeter umbauten Raumes hergestellt werden. Die Arbeitsgemeinschaft ist weiter auch bereit, die Beiträge der Hauszinssteuer, soweit diese nicht sofort oder rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden können, gleichfalls zu funden.

Kunst und Wissenschaft

Von der Universität Heidelberg. Der Reichsminister a. D. und Staatsrechtlicher an der Kieler Universität, Prof. Dr. R. A. D. v. Bruch, hat den an ihn ergangenen Ruf an die hiesige Universität als Nachfolger von Prof. Dr. Graf zu Dolna angenommen. Prof. Dr. R. A. D. v. Bruch, der bereits früher in Heidelberg wirkte und hier in der ersten Reichsregierung auch als Stadtverordneter für die Sozialdemokratische Partei — vor dem Kriege gediente er der Fortschrittler-Fraktion an — sich betätigte, wird seine Vorlesungen mit Beginn des Wintersemesters aufnehmen.

Ein deutscher Preisträger bei lateinischen Dichtwettbewerben. Die königliche Akademie der Wissenschaften in Amsterdam hatte wieder einmal ihren Haeuffel-Preis für die beste Dichtung in lateinischer Sprache ausgeschrieben. Den Preis hat die Akademie Hermann Keller in Elmhagen a. d. Jagst zuerkannt, für sein Gedicht „Venus und Mars“. Es trifft sich, daß zur selben Zeit derselbe gelehrte Poet an anderen Ende Europas einen Preis erhält. Die Stadt Gerace in Kalabrien botte einen Preis auf Grund einer Sitzung des Professors Trismirio ausgeschrieben, gleichfalls für das beste lateinische Gedicht. Angehörige aller Kulturenationen hatten sich beteiligt. Den Preis erhielt das Gedicht unter dem Titel „Hesperus Tarentinus“ (der Gottfried von Tarent). Als man den Inhalt mit dem Namensmotto öffnete, ergab sich zu allgemeiner Ueberraschung, daß ein Deutscher der Verfasser war, eben Keller. Und der „Corriere di Napoli“ schreibt: Es sei keinem, daß ein Deutscher so künstlerische Begabung mit tiefem philologischen Wissen verbindet. Der sprachbegabte Keller hat vor zwei Jahren zwei Bände deutscher Uebersetzung indischer Dichtungen veröffentlicht.

Literatur

Im Juliheft von Westermanns Monatsheften (Verlag Georg Westermann, Braunschweig) führt uns ein Aufsatz von Prof. Dr. Waldemar Dehle nach Japan und China nach dem Weltkrieg. Unsere Lesern ist Prof. Dehle nicht unbekannt. Sie werden mit Interesse ein Resume über seine fünf in Ostasien verbrachten Jahre lesen. Dehle gibt einen knappen, charakteristischen Ueberblick über die gegenwärtigen Zustände im fernen Osten, so daß eine Bekanntschaft des Lesers jedem, der den ostasiatischen Fragen Interesse entgegenbringt, von großem Nutzen sein dürfte. Der Aufsatz wird im Juliheft der beliebigen Familienzeitschrift durch je einen illustrierten Aufsatz über Hochalpenbilder und Baden-Baden Rechnung getragen. Sportfreunde finden in dem Artikel „Der Engländer und sein Sport“ viele Anregungen, wie überhaupt das reichhaltige Heft jedem Leser etwas bietet.

Städtische Nachrichten

Zum Konflikt zwischen Stadt und Orchester

erhalten wir von der Stadtverwaltung Mannheim des Deutschen Musiker-Verbands folgende Mitteilung:

„Obwohl wir uns ungern dazu verstehen können, in ein schwebendes Prozeßverfahren durch Artikel in der Presse eingzugreifen, sind wir zu einer Erwiderung der in der hiesigen Tagespresse erschienenen Mitteilung städtischer Stellen genötigt.“

Zunächst soll festgestellt werden, daß der Stand der Verhandlungen zwischen der Intendanz und dem Deutschen Musikerverband, die seitens der Intendanz bezw. der Stadtverwaltung abgebrochen wurden, in dieser Mitteilung nicht richtig dargelegt wurde. Der hauptsächlichste noch offene Streitpunkt war nämlich der, daß etwa 20 Mitglieder des hiesigen Orchesters seit fast 10 Jahren vergebens darum kämpfen, ebenso wie die Mitglieder aller anderen deutschen Orchester anstelle eines auf 1 Jahr befristeten, ohne vorgängige Kündigung ablaufenden Vertrages einen solchen mit angemessener Kündigungsfrist und auf angemessene Dauer zu erhalten. Dies ist nicht etwa etwas besonderes, sondern nur das, was in den meisten deutschen Städten den Orchester-Mitgliedern schon zugestanden ist. Hat doch sogar die viel kleinere Stadt Freiburg i. Br. die sämtlichen Mitglieder des dortigen Orchesters als städtische Beamte eingestellt.

Dieses Begehren hatten die hier in Frage kommenden 20 Mitglieder noch nicht einmal verlangt; sie wollten nur, wie dies allgemein üblich ist, einen Anstellungsvertrag, der es unmöglich machte, sie jederzeit ohne vorgängige Kündigung auf die Straße zu setzen. Die meisten dieser 20 Orchester-Mitglieder sind aus festen, zum Teil beamteten Stellen auf Grund eines Angebotes der hiesigen Intendanz hierher gekommen, in welchem ihnen die beamtetenmäßige Pensionierung und Hinterbliebenenversorgung zugesichert wurde, wozu sich unbedingt ergibt, daß diese Mitglieder mit einer dauernden Stellung hier rechnen durften.

Trotz weitgehendem Entgegenkommen des Deutschen Musikerverbandes bestand die Intendanz darauf, daß diese 20 Mitglieder nur auf ein weiteres Jahr zu den gleichen Bedingungen wie bisher“ mit befristeten, ohne Kündigung ablaufendem Vertrag wieder eingestellt werden sollten.

Nur das ist der Grund dafür, daß der Deutsche Musikerverband die von ihm in Wahrnehmung der Interessen seiner Mitglieder verhängte Sperre nicht aufgehoben hat. Ob diese Sperre richtig ist oder nicht, darüber werden nimmer die Gerichte entscheiden.

Anrichtig ist ferner, daß der Deutsche Musikerverband bezüglich der Aufführung der Oper „Elektra“ die Sperre aufrecht erhalten hätte. Die Intendanz bringt diese Tatsache zwar nicht direkt zum Ausdruck, die Fassung ihrer Mitteilung ist aber so, daß aus ihr dieser Sinn entnommen werden kann. Der Deutsche Musikerverband hat sofort der erpangenen einseitigen Verfügung entsprochen und die Sperre für die Oper „Elektra“ aufgehoben. Er hat die einseitige Verfügung in voller Borklaut auch in seinem Verbandsorgan veröffentlicht. Wenn trotzdem die Intendanz keine Ausbittlungsmittel finden konnte, so zeigt dies nur, daß die Deutsche Orchester-Musiker-Schaft von der Berechtigung der Sperre überzeugt ist und sich mit ihren Mannheimer Kollegen völlig solidarisch fühlt. Aus dieser Tatsache kann weiter geschlossen werden, daß der Standpunkt des Deutschen Musikerverbandes doch nicht ganz so unangenehm und unbegründet sein kann, wie die Intendanz es darstellt.

Bemerkten möchten wir nur noch, daß die Mitglieder, denen zur Annahme der von der Stadt gestellten Bedingungen eine Frist bis zum 2. d. Mts. gestellt war, hierauf sich grundsätzlich bereit erklärt haben, auch im folgenden Jahre hier tätig zu sein. Im Hinblick auf das schwebende Gerichtsverfahren und einen in diesem vom Gerichtsamt angelegten Vergleichs-Vergleich haben sie jedoch um Verlängerung der Frist bis zum Verhandlungstermin, der bereits am 16. d. Mts. ansteht, die Intendanz hat diese Bitte rundweg abgelehnt und sämtlichen 20 Mitgliedern erklärt, daß eine Wiederanstellung in der kommenden Spielzeit nicht mehr in Frage komme.“

Nunmehr hat also die Intendanz das Wort. Es wäre dringend zu wünschen, daß der leidige Konflikt endlich aus der Welt geschafft wird.

21 936 Erwerbslose im Amtsbezirk Mannheim. Am 20. Juni betrug die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim, öffentlicher Arbeitsnachweis für den Amtsbezirk Mannheim, gemeldeten Arbeitslosen 21 936 (14 986 männliche, 7020 weibliche); davon entfallen 15 896 Erwerbslose (10 797 männliche, 5099 weibliche) auf den Stadtbezirk und 6120 (4189 männliche, 1931 weibliche) auf den Landbezirk. Da am 22. Juni die Zahl der Bewerberinnen auf 23 193 sich belief, ist ein Rückgang um 177 eingetreten; und zwar beläuft er sich bei den männlichen Erwerbslosen auf 147, bei den weiblichen Erwerbslosen auf 30. In den Gruppen der Hocharbeiter in der Industrie (Metall-, Maschinen-, Holzindustrie usw.), der sonstigen Arbeitnehmer, sowie im Gastgewerbe und bei den Musikern ist gegenüber dem 22. Juni eine Erhöhung festzustellen, während die übrigen Gruppen einen Rückgang aufweisen. Die Erwerbslosigkeit ist nur unbedeutend zurückgegangen. Immerhin war bei einigen Berufsgruppen eine reine Vermittlungsmöglichkeit möglich, so im Gastgewerbe, bei den Berufen der Hausgehilfen und der weiblichen kaufmännischen Angestellten.

Ein Temperaturrückgang ist durch den Regen, der gestern vormittag übrigens nicht so lange anhielt, als angenommen werden konnte, nicht eingetreten, denn heute früh zeigte das Thermometer schon wieder 17,7 Grad C. an. Die niedrige Temperatur, die in der vergangenen Nacht 16,7 Grad C. betrug, war sogar noch ein Zehntel Grad höher als in der Nacht zum Mittwoch. Die Höchsttemperatur wurde gestern auf 20 Grad C. herabgedrückt.

Brand in der Waschküche. Durch zu nahestes Lagern an einem Waschkessel geriet gestern vormittag im Hause Liebsfrauenstraße 21 in Heidenheim Brennmaterial in Brand. Das Feuer war beim Eintreffen der um 9,43 Uhr alarmierten Berufsfeuerwehr bereits durch Hausbewohner gelöscht. Der Schaden ist unbedeutend.

Abhaltung eines Einmachkurses für Fortbildungsschülerinnen. In der Zeit vom 26. bis 31. Juli findet am Fortbildungsschülerinnenkennkurs in Karlsruhe ein Einmachkurs für Fortbildungsschülerinnen statt. Gesuche um Zulassung sind spätestens bis zum 10. Juli einzureichen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Station-Bezel	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
Speyer	3,10	3,00	—	—	2,85	3,10	—	—	—	—	—	—
Oberrhein	5,81	5,81	5,43	5,12	5,08	4,97	—	—	—	—	—	—
Oberrhein	1,14	1,11	1,04	1,06	1,34	1,29	—	—	—	—	—	—
Speyer	4,10	3,98	3,88	3,70	3,72	3,70	—	—	—	—	—	—
Oberrhein	6,34	6,30	6,07	5,81	5,76	5,77	—	—	—	—	—	—
Oberrhein	5,93	5,72	5,54	5,18	5,10	5,08	—	—	—	—	—	—
Oberrhein	4,28	4,23	4,08	3,98	3,95	3,94	—	—	—	—	—	—
Oberrhein	4,09	4,00	3,94	3,90	3,83	3,83	—	—	—	—	—	—

Wasserwärme des Rheins: 19° C.

Im besten Raum!
Wassermann
Was müssen Sie dafür?

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Der neue Handelsvertrag mit Finnland

Am 26. vor. Mts. ist in Berlin ein vorläufiges Wirtschaftsabkommen mit Finnland geschlossen worden, das eine Ergänzung des vorläufigen Uebereinkommens vom 21. April 1922 darstellt und auf der gegenseitigen uneingeschränkten Westbegünstigung und Zolltarifabreden gegründet ist. Das Abkommen gilt für unbeschränkte Zeit und ist frühestens nach einem Jahr mit dreimonatlicher Frist kündbar; es tritt 30 Tage nach der Ratifizierung, deren Zeitpunkt noch nicht bestimmt ist, in Kraft.

Die Westbegünstigung ist insbesondere für den Betrieb von Handel und Gewerbe; für Einreise und Ausreise, für das Recht der Niederlassung und zum Erwerb von beweglichem und unbeweglichem Eigentum sowie für die Zulassung von juristischen Personen und Handelsgesellschaften vorgesehen. In Ansehung der Steuern ist für die Angehörigen des einen Staates im Gebiet des anderen Inländerparität vereinbart. Ein- und Ausfuhrverbote werden von den beiden vertragsschließenden Staaten mit wenigen Ausnahmen im gegenseitigen Verkehr nicht aufrecht erhalten werden. Die Durchfuhr ist im Sinne des internationalen Abkommens von Barcelona geregelt. Für die Ausstellung der Gewerbelegitimationsarten für handelsreisende gelten die Bestimmungen des Genfer internationalen Abkommens zur Vereinfachung der Zollformalitäten. Die Höhe der Gebühren für Ausstellung von Gewerbelegitimationsarten ist in derselben Weise, wie im deutsch-schwedischen Handelsvertrage geregelt.

Ursprungszeugnisse werden bei der Einfuhr von Waren, für die ein Verzugszoll in Anspruch genommen werden soll, in der Regel nicht gefordert werden. Wo Ursprungszeugnisse verlangt werden, ist die Gebühr für deren Ausstellung auf eine RM gleich zehn F.M. festgesetzt worden.

Für die zur Anwendung kommenden Zollsätze gilt die Meistbegünstigung. Ausgenommen sind nur die Zollermäßigungen, die Finnland im Handelsvertrage mit Estland eingeräumt hat. Diese Zollermäßigungen sind bei allen finnlandschwedischen Handelsverträgen von der Meistbegünstigung ausgenommen.

Ferner sind zwischen Deutschland und Finnland besondere Vertragsabstufungen vereinbart. Von besonderer Bedeutung für die deutsche Einfuhr ist es, daß die Deutschland aus eigenem Recht zuzulassenden Zollvergünstigungen in feste Tarifsätze und nicht in prozentuale Abschläge auf den Maximaltarif gefaßt sind. Mit Ausnahme von Spanien genießen alle übrigen Länder bisher nur prozentuale Ermäßigungen auf den Maximaltarif, bei denen der finnlandschwedische Staat durch Heraushebung des Maximaltarifs ohne weiteres eine Erhöhung des Vertragszolls eintreten lassen kann.

Die Finnland gewährten Zollvergünstigungen erstrecken sich hauptsächlich auf land- und forstwirtschaftliche Artikel (Butter, Getreide, Holz, Holzspan, Sperrholz, Holzspulen, Wappe, Papier, Druckpapier).

Finnland hat seinerseits für eine Reihe deutscher Waren Vertragsabstufungen eingeräumt. Diese Vergünstigungen betreffen insbesondere folgende Artikel: Tannwaren, Mele, Garne (Wbindung), Kleber (Konfektion), Holzwaren, Glühbirnen (Wbindung), Maschinen, Uhren, technische Hilfsmittel, künstliche Düngemittel, Gerbstoffe u. a. m. Eine Ausstellung der beiderseits vereinbarten Vertragsabstufungen kann bei der Handelskammer, Außenhandelsabteilung, Börse, E. 4, 12/16, Zimmer 7, eingesehen werden.

F. G. Duckhoff ist in Mannheim. Die beiden als enalische Tochtergesellschaften der F. G. Duckhoff & Co. in Mannheim a. M. gegründete Duckhoff hat am 1. Juli ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Gesellschaft, deren Hauptsitz in Mannheim (Grommstraße) befindet und die Niederlassung in Frankfurt, London und Berlin besitzt, hat sich die Verwaltung der beiden in Mannheim a. M. bestehenden Tochtergesellschaften unter der Leitung von F. G. Duckhoff übertragen. In ihrer Spitze stehen neun Direktoren: F. G. Duckhoff (Vorsitz), Dr. H. G. Duckhoff (Direktor), Dr. H. G. Duckhoff (Direktor).

Abweisung der Aufseherklage gegen den G.B.-Beschluss der Stuttgarter Straßenbahnen. Vor der Kammer für Handelsachen des Landgerichts Stuttgart wurde die Nichtigkeitsklage des Beschlusses der St. G.B. der Stuttgarter Straßenbahnen vom 20. März 1926, in der dem Vorstand und G.B. Entlastung für das G.B. 1925 erteilt worden ist, durch Aktionär Sandel beantragt. Begründet wurde die Klage in der Hauptsache mit dem Hinweis auf den Zusammenbruch des Bankhauses Wittmann entstandenen Verlust von 850 000 M., für den der G.B.-Vorstand und der stellv. Vorsitzende des Vorstandes verantwortlich zu machen sei. Oesteren ersuchte nunmehr das Landgericht Stuttgart, daß die Klage kostenpflichtig abzuweisen sei. Eine Begründung des Urteils wurde nicht gegeben, diese soll vielmehr den beteiligten Parteien schriftlich zugeteilt werden.

Maschinenfabrik Badenia, vorm. Wm. Plach Söhne, Mannheim. Nachdem der Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt ist, wurde die Geschäftsaufsicht beendet.

Konkurs der Württ. Lachs- und Drahtstoffabrik AG. in Stuttgart. Ueber das Vermögen der im Febr. 1923 mit einem RM. von 15 Mill. RM. (umgestellt auf 75 000 RM.) gegründeten Gesellschaft ist jetzt vom Amtsgericht Badnang am 5. Juli das Konkursverfahren eröffnet worden.

Württische Lederwaren AG., Rottweil. Die Gesellschaft hat nach 7500 M. Deckungs-Rücklage und 14 110 (12 492) M. Abschreibungen eine Unterbilanz von 79 136 M. (i. V. 382 M. Reingewinn), wovon 20 403 M. durch Heranziehung der Reserve gedeckt und 58 733 M. vorgetragen werden. Die Bilanz verzeichnet 235 181 (127 848) M. fast verdoppelte Verbindlichkeiten gegenüber 31 825 (25 268) M. Debitoren und 227 310 (207 600) M. Vorräte.

Keine Neubaupläne der Hagag. Die New Yorker Meldungen von einem Bau dreier großer Schnellkomper werden von zuständiger Seite als frei erfunden bezeichnet. Dergleichen wird abgelehnt, daß Generaldirektor Cuno mit amerikanischen Finanzinstitutionen Kreditverhandlungen geführt habe. Einerseits lasse die bisherige Entwicklung des Amerikabankens im laufenden Jahr, der im Vergleich zum Vorjahre sogar einen kleinen Rückgang aufweist, die Neubaupläne als unwahrscheinlich erscheinen, andererseits habe der Hagag von dem freien Kredit noch ein Drittel zur freien Verfügung.

Maschinenbau AG. vorm. Bed u. Henkel. Die G.B. beschloß, auf die RM. 6 v. H. Dividende zu verteilen, während die St.G. bekanntlich leer ausgehen. Der Auftragsbestand sei z. Zt. wesentlich höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Das Unternehmen habe auf ungefähre fünf Monate hinaus volle Beschäftigung.

Das Deutsche-Barriman-Abkommen in seiner neuen Fassung. Nach dem Wutachen mehrender Sachverständiger enthält die gegenwärtige Abmachung mit Barriman gegenüber dem früheren Projekt bemerkenswerte Vorteile für die Deutsche. Die Barriman-Gruppe investiert in die Deutsche-Werke den Betrag von 10 Mill. Dollars, von welchen allerdings die Hälfte, nämlich 5 Mill. Dollars, für die Rückzahlung der Schulden für die Deutsche-Werke bestimmt ist, deren Gesamtsumme die Barriman-Gruppe darstellt. Es verbleiben also 5 Millionen Dollars für Investitionszwecke mit dem Ziele der Erhöhung der Produktionsfähigkeit des genannten Unternehmens, welche nach 3000 Tonnen monatlich berechnet wird. Als Gegenwert für die fünf Millionen Dollars von 5 Millionen Dollars erhält die Barriman-Gruppe nach H. I. die Deutsche-Werke in einer Höhe von ungefähr 2 1/2 Millionen Dollars, die amerikanischen Aktienanteile erlangen weitere Millionen Dollars, die amerikanischen Aktienanteile verpflichtet sich die Deutsche-Werke zu übernehmen und insbesondere verpflichtet sich die

Landwirtschaftskredite der Rentenbankkreditanstalt

Die Badische Girozentrale, Mannheim bittet um die Aufnahme nachstehender Ausführungen:

Durch einen Teil der Presse geht ein Artikel von Herrn F. J. Sonnen, M. d. R., Direktor der Badischen Landesgewerbetbank, Karlsruhe, den der Verfasser mit dem Titel „Ein Skandal“ belegen zu dürfen glaubt. Es ist notwendig, diesen angeblichen Skandal sachlich richtig zu stellen.

Die anfänglichen Ausführungen über den Bürokratismus bei der Begebung der Kredite an die Landwirtschaft sind durchaus richtig und können die Zustimmung der diese Kredite vermittelnden Kreditinstitute finden. Diese selbst haben sich wiederholt und einbringlich gegen den Formalismus und die erschwerenden Bedingungen verwahrt, jedoch ohne Erfolg. Es ist schon häufig bei den maßgebenden Kreisen in Berlin darauf hingewiesen worden, daß die Verzögerung bei der Ausgabe der Darlehen in den bürokratischen Bestimmungen der Rentenbankkreditanstalt bzw. Golddiskontbank begründet ist. Trotz der Erklärungen sind von Anfang an alle Institute befristet gewesen, die ihnen zugewiesenen Anteile unter mühsamer Bearbeitung der Formalitäten weiterzuleiten. Die Badische Girozentrale hat bisher 659 Kreditgesuche bearbeitet und davon 378 Anträge über 862 450 M. zur Auszahlung gebracht. Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, welche Hülfe von Kleinarbeit dazu bewältigt werden mußte. Die beteiligten Treuhänder wissen ein Lied davon zu singen, während Herr Sonnen darüber nichts erwähnt, oder es vielleicht nicht weiß. Er erblickt vielmehr darin einen Skandal, daß die Badische Girozentrale von ihrem Anteil 400 000 M. zurückgeben und eine weitere Zusage von 500 000 M. nicht mehr annehmen will. Tatsächlich liegen die Verhältnisse folgendermaßen:

Zuf den Anteilbetrag von 200 000 M. sind durch Vermittlung der badischen Sparkassen von Landwirten ursprünglich für etwa 2,5 Mill. M. Anmeldungen vorgelegt. Die Behandlungsart der Kredite infolge der Bestimmungen der Rentenbankkreditanstalt hat aber dazu geführt, daß zahlreiche Kreditanträge im Verlaufe der letzten Monate, zum Teil unter heftigem Protest der landwirtschaftlichen Kreditnehmer gegen die ihnen angebotenen Bedingungen zurückgezogen wurden und somit heute nur noch rund 1,6 Mill. M. von der Landwirtschaft bei den badischen Sparkassen abgenommen werden. Die Badische Girozentrale kann nur dann Kredite gewähren, wenn sich Landwirte zu dem bewerkten und die Gesetze nach Erfüllung aller Bedingungen und Prüfung durch den Treuhänder von der Rentenbankkreditanstalt zur Auszahlung angewiesen werden. Die Girozentrale selbst ist also nur Vermittlungsinstanz innerhalb sehr enger Grenzen, sie übt keinerlei selbständige Funktionen aus. Sie mußte es aber mit in Kauf nehmen, daß zahlreiche enttäuschte Landwirte ihr und den Sparkassen große und größte Vorwürfe in reicher Willensstärke wegen der unangenehmen formalen Schikanen in der Behandlung der Kreditgesuche gemacht haben, für die allein die Bedingungen der Rentenbankkreditanstalt bzw. Golddiskontbank verantwortlich sind.

Die Badische Girozentrale ist mit der Rheinischen Hypothekbank, die auch als Hauptvermittlungsanstalt für Baden tätig ist, in der Beurteilung der Rentenbankkredite durchaus einig. Auch die Badische Bauernbank in Freiburg, deren Interesse an der Landwirtschaft sicherlich außer Zweifel steht, schreibt auf eine Anfrage wegen weiterer Kredite folgende bezeichnende Worte: „Wir haben in ruhr. Angelegenheit schon soviel

unangenehmes erlebt, daß wir weitere Schritte in dieser Sache nicht unternehmen wollen. Am 6. ds. Mts. fand in Heidelberg eine Besprechung von Vertretern der maßgebend beteiligten Kreditinstitute von Baden, der Pfalz, Hessen, Hessen-Nassau und Württemberg über die Rentenbankkredite mit Vertretern der Rentenbankkreditanstalt statt, worin einbellig zum Ausdruck kam, daß die Bedingungen der Kredite auf den Großgrundbesitz zugeschnitten sind und sich für den Klein- und Zwergkredit nicht eignen. Es wurde geradezu als Täuschung der Öffentlichkeit bezeichnet, wenn dauernd auf diese Kredite als Hilfe für den kleinen Landwirt verwiesen wird. Es sind trotz der Hartnäckigkeit, mit der sich bisher die Berliner maßgebenden Stellen gegen eine Änderung der Bedingungen gewandt haben, erneut Vorschläge auf Abänderung in einer Resolution beschloßen und die weitere Vermittlung der Kredite von der Annahme der Vorschläge abhängig gemacht worden. Die Badische Girozentrale insbesondere hat im Interesse der Landwirtschaft Freigabe der Kleinkredite bis zu 3000 M. von den Erleichterungen der Formalien verlangt und dann ihre weitere Mitarbeit zugelagt. Denn über solche Beträge können die Sparkassen auf Grund ihrer Kenntnis der örtlichen Verhältnisse ruhig allein entscheiden, zumal sie und die Girozentrale für die Kredite auch noch haften müssen. So sieht der Sachwert in Wirklichkeit aus.

Die Rentenbankkreditanstalt hat vor wenigen Wochen für den Kleinbesitz eine Sonderaktion eingeleitet, wobei durch die Badische Girozentrale 400 000 M. an landwirtschaftliche Kleinbesitzer in Einzelbeträgen bis zu 1000 M. zur Verteilung gelangt sind. Da hierbei keine Realhaftigkeit verlangt war und kein hinderlicher Formalismus obwaltete, sind diese 400 000 M. ohne besondere Vorbereitung innerhalb 10 Tage restlos ausbezahlt worden, ein klarer Beweis dafür, daß nur die Art der Kreditbegebung Anlaß zu der Verschleppung der Kredite, der Verdrängerung in landwirtschaftlichen Kreisen und damit der Verminderung der Inanspruchnahme der Kredite ist.

Es ist noch hervorzuheben, daß die beteiligten Kreditinstitute an dieser Kreditvermittlung nicht nur nichts verdienen, sondern eine Vergütung erhalten, die den in Anbetracht der Kleinarbeit erheblichen Verwaltungsaufwand bei weitem nicht deckt, so daß Zuschüsse erforderlich sind. Man kann den Instituten, hier der Badischen Girozentrale und den badischen Sparkassen wirklich nicht zumuten, daß sie bei solcher Sachlage auch noch ungeschickliche Anwürfen öffentlich ausgespielt sein sollen. Die Ausstellungen des Herrn Sonnen sind zudem unlogisch, wenn er seine Ausführungen zum Anlaß nimmt zu verlangen, daß die Sparkassen sich wieder ihren ursprünglichen Aufgaben zuwenden, und nicht Geschäftsbetriebe, die sie nicht verstehen. Gerade diese Landwirtschaftskredite sind ja Real Kredite, die zu den wichtigsten Aufgaben der Sparkassen gehören und die ohne ihnen deshalb auch gern in einfacher und rascher Weise ohne Verdrängerung der Landwirtschaft durchgeführt worden wären, wenn die nur eine Möglichkeit bestanden hätte. Wenn der Verfasser sich die Mühe genommen hätte, sich über die Sachlage bei Sparkassen, der Girozentrale oder einem anderen Vermittlungsinstanz zu erkundigen, so hätten ihm Stöße von Belegen gezeigt werden können, worin Landwirte ihre Kreditgesuche zurückgezogen haben, weil sie die Unmöglichkeit des Bestehens nicht mitmachen wollten.

Polnische Regierung, auf das Verkaufrecht der Deutsche-Werke in veräußert. welches dem polnischen Staat im Sinne der Genfer Konvention verbleibt. Es bleibt abzuwarten, welchen Einfluß die Barriman-Gesellschaft auf die Entscheidung des obersten internationalen Arbitrationstribunal nehmen wird.

Erneuerung der Württembergischen Werke. Die Verwaltung der staatlichen Betriebe ist beauftragt die staatlichen Württembergischen Betriebe, ohne Rücksicht auf den Arbeitslohn aus dem Bene zu schaffen, um den noch arbeitenden sowie den in der letzten Zeit zusammengebrochenen Unternehmungen zu helfen. Hierbei handelt es sich in erster Linie um die Werke der Werke, welche 1800 Arbeiter beschäftigen. Der Weiterbestand der Werke-Werke, die sich im Maschinenbau betreiben, soll durch einen Vergleich mit der Metallindustrie ermöglicht werden. Für andere Württembergische Unternehmen werden neue Interessenten gesucht. Auch für einzelne Betriebe in Württemberg, die wie die Chemisch-Werke Söllern anzufragen werden, wird sich der Staat bemühen, andere Unternehmen zu finden. Die Cellulosefabrik in Württemberg wird wohl nicht weitergeführt, weil der erforderliche Rohmaterial nicht mehr bezogen werden kann. In Württemberg werden alle Unternehmungen mit Ausnahme der Firmen H. Lorenz und Spitz liquidiert. Die Maschinenfabrik in Württemberg arbeitet sehr aktiv, ebenso einige andere Unternehmungen, die abzufragen werden soll alle abzufragen.

Allgemeine Waagen-Gesellschaft (Schweiz). Diese Gesellschaft der Lebensmittelbranche erzielte nach „erhöhten Aufzeichnungen“ einen Reingewinn von 2,45 (i. V. 1,91) Mill. Fr., wovon sie 10 (8) % Dividende verteilt. Die wichtigsten Gesellschaften, an denen das Unternehmen beteiligt ist, haben laut Bericht mit gutem Erfolge gearbeitet. Der Gewinn aus Vertriebsstellen und Vertriebsstellen belief sich im März 1926 auf 4,08 (3,27) Mill. Fr. Die Waagen-Gesellschaft m. b. H. in Zürich und Berlin hat 1925 ihre Verkaufsorganisation weiter ausgebaut und ihren Absatz erhöht. Die deutsche Gesellschaft hat bekanntlich ihr Stammkapital von 10 auf 10 Millionen Mark erhöht. Die mit 10 Mill. Mark arbeitende Waagen-Gesellschaft m. b. H. in Berlin dagegen hat sich noch vor unter den einflussreichenden Bestimmungen der deutschen Reichsregierung.

Langenerwerke AG. in Dresden. Der V.R. beschloß einen Gewinnanteil von 7 (6) v. H. in Vorschlag zu bringen.

„Eine Fiat-Anleihe in Amerika.“ Wie das Bankhaus Morgan u. Co. mittelt, soll eine 7proz. Anleihe von 10 Mill. Dollars mit 20 Jahren Laufzeit für die bekannte italienische Automobilfabrik Fiat zum Kurse von 93 v. H. dem Publikum angeboten werden. — Eine Statistik des Handelsdepartements zufolge hat sich die Zahl der Automobils in den letzten Jahren derart erhöht, daß auf jede 71. Person der Welt ein Auto kommt.

Vorläufig keine Herabsetzung der Habenzinsen. Durch den Beschluß der Preussischen Staatsbank (Seehandlung), die Habenzinssätze nicht herabzusetzen, dagegen — entsprechend der Ermäßigung des Reichsbankdiskonts — die Sollzinssätze um 0,5 v. H. zu ermäßigen, erhöht die Spanne zwischen Debet- und Kreditzinsen eine Berringerung um ein 1/2 v. H. Auch die Berliner Stempelverrechnung hat sich dahin entschieden, die Habenzinssätze für tägliche Geld in provisionsfreier bzw. provisionspflichtiger Rechnung unverändert zu belassen, während sich die Sollzinssätze ab 7. Juli automatisch auf 7 v. H. ermäßigt haben. Für Gelder von fünfzehn Tagen bis zu einem vollen Monat ist ein Beschluß noch nicht gefaßt worden. Deswegen steht die Entscheidung der öffentlichen Sparkassen über die zukünftige Verzinsung der Einlagen noch aus. Es ist möglich, daß der Einlagenzinsfuß nicht gekürzt zu werden braucht. Dagegen wird der Satz für Termingelder, der sich augenblicklich auf 5-5,5 v. H. stellt, wohl auf jeden Fall ermäßigt werden.

Herabsetzung des Danziger Diskontsatzes. Die Bank von Danzig hat mit Wirkung von heute ihren Diskontfuß von 7 auf 6,5 v. H. und den Lombardfuß von 8 auf 7,5 v. H. herabgesetzt.

Verlängerung des Rotariks für Lebensmittel. Die Reichsbahn hat den bisher nur bis 30. Juni 1926 gültigen Rotarif für bestimmte Lebensmittel bei Verwendung im Deutschen Reich nunmehr bis 30. September 1926 verlängert. Neben der durchgehenden 10 v. H. Ermäßigung für sämtliche im Tarif genannten Lebensmittel war bisher eine weitere 10 v. H. Ermäßigung für folgende Artikel vorgesehen: Teigwaren der Klasse B, feinfache Suppen der Klasse B, frische Fleisch- und Wurstwaren der Klasse C und E, frische Meeres- und Süßwasserfische der Klasse F, Seemuscheln, Krabben u. Krebsfleisch, Geräucherter, geräucherter, Butter, Butterkäse, Käse, Käse, Käse der Klasse B, Delikatessen und Delikatessen der Klasse C, Brot der Klasse B, gefüllte Gerichte u. Brötchen. Diese weitere 10 v. H.

Erhöhung der Zölle für französische Waren. Infolge der französischen Zollpolitik sind für französische Waren Zölle allgemein nur noch ein Drittel von 10 v. H. in Frage kommt.

Eröffnung des Zollfreilagers Saarbrücken. Mit Genehmigung der französischen Zollverwaltung ist ein Zollfreilager in Saarbrücken eingerichtet worden. Dieses Zollfreilager hat Bahnanschluss und wird von Brebach aus bedient, so daß Sendungen, die für das „Zollfreilager Saarbrücken“ bestimmt sind, nach Bahnhof Brebach abgefordert und diesem zugestellt werden müssen. Das Zollfreilager ist für die verschiedenen Zollabfertigungsarten, also auch für das internationale Transitverfahren, zugelassen. Die Eisenbahn bezieht sich jedoch nur mit der Erfüllung der Formalitäten für das internationale Transitverfahren, dagegen nicht mit anderen Zollabfertigungsarten (Declaration für den Verbrauch, für das Zollfreilager, den Bremerverkehr usw.). Die Verwaltung ist der „Saarbrücker Zollfreilager G.m.b.H.“ von der Regierungskommission des Saargebietes als Konzessionärin übertragen worden. Der Lagerverwalter übernimmt auf eigene Rechnung und Gefahr alle hinsichtlich des Empfanges, der Einlagerung, der Unterbringung, Verhaltung und Herausgabe aus dem Entropf erforderlichen Maßnahmen. Die tarifmäßigen Lagerkosten sind beim Ausgang der Ware fällig bzw. bei längerer Lagerung am Ende jedes Monats zu entrichten.

Devisenmarkt

Westdevisen weiter schwach

Am internationalen Devisenmarkt war die außerordentlich schwache Haltung der Westdevisen hervorzuheben. London-Paris zeigte die Schwächsbewegung in großem Umfange fort. Der Kurs sprang auf 157,75 nach 178 am Vortage. Analog dieser Bewegung ließen sich Brüssel auf 195,25 (187), Mailand ebenfalls schwächer (176,25 (141,50)).

Rend.-Paris	187,75	187,75	Westd.-Schw.	157,75	157,75	Rend.-Stoch.	181,25	181,25
Rend.-Brüssel	176,25	176,25	Rend.-Schw.	176,25	176,25	Rend.-Wien	176,25	176,25
Rend.-Mailand	141,50	141,50	Rend.-Lissabon	12,11	12,11	Rend.-Lissabon	102,30	102,30
Rend.-Lissabon	102,30	102,30	Rend.-Lissabon	12,11	12,11	Rend.-Lissabon	102,30	102,30
Rend.-Lissabon	102,30	102,30	Rend.-Lissabon	12,11	12,11	Rend.-Lissabon	102,30	102,30

Im R.-M. lassen sich folgende Kurse ablesen:

Rend.	10,42	20,42	Frage	12,44	12,44	Madrid	167,75	167,75
Paris	11,40	10,60	Dalo	92,15	92,15	Argentinien	169,50	170,00
Jahrb.	81,30	81,30	Rosenbogen	111,35	111,35	Japan	197,00	197,00
Wien	14,25	13,45	Stettin	112,75	112,75			
Holland	168,75	129,00	Brüssel	13,41	13,41			

Berliner Metallbörse vom 7. Juli

Preise in Hellmark für 1 Kg.					
Elektrolyt Kupfer	131,4	131,4	Aluminium	2,40-2,45	2,40-2,45
Refinodet Kupfer	—	—	in Barren	—	—
Zinn	—	—	in Barren	—	—
Wolfram	68,0-6,90	6,90-6,90	Hüttengas	—	—
(fr. Wert)	—	—	Wolfram	3,40-3,50	3,40-3,50
Plattensilber	5,90-5,95	5,90-5,95	Wolfram	1,10-1,15	1,10-1,15
Aluminium	2,35-2,40	2,35-2,40	Wolfram	0,6-0,91,0	0,6-0,91,0

Wichtige Besuche am Inland-Außenmarkt. Am Ausland-Außenmarkt blieb die Stimmung ruhig und die Umsatzziffern, soweit sie bestimmt werden konnten, gering. Ansehen konnten deutsche Exportunternehmen aus dem Ausland keine neuen Aufträge erwarten. Während am deutschen Inland-Außenmarkt die Geschäftstätigkeit anfangs ziemlich gering war, setzte sich ein ruhiger Bedarf ein. Am weiteren Verlauf nahm das Interesse der Käufer zu, da die Abnehmer des Kaufs infolge des absehbaren Winters größer geworden sind und infolgedessen ein Bedarf besteht. Die Nachfrage nach Außen neuer Ernte blieb gering, da die Käufer den richtigen Zeitpunkt noch nicht für gekommen glaubten.

Frachtkosten in Duisburg-Ruhrort vom 7. Juli 1926
Die Frachtkosten zu Land sowie die Tagesmiete für Bergwerke mit 8 W. haben unverändert.

National-Theater Mannheim

Donnerstag, den 8. Juli 1926

Vorstellung Nr. 339, Miets D, Nr. 40

3033. Nr. 1501-1500, 2351-2380, 3051

bis 3075. 3033. Nr. 291-300, 3251-3266,

3281-3299, 4376-4396, 4837-4850.

Minna von Barnhelm

oder: Das Soldatenglück

Ein Lustspiel in fünf Aufzügen von Lessing

Spielleitung: Heinz Dietrich Keiser.

Anfang 7 1/2 Uhr Ende 9 1/4 Uhr

Personen: Major v. Tellheim, verabschied. Rudolf Wittgen

Minna von Barnhelm Lydia Busch

Graf v. Bruchsalz, ihr Oheim Hans Godeck

Franziska, ihr Mädchen Karola Behrens

Just. Bedienter des Majors Ernst Langheinz

Paul Werner, gew. Wachmeister des Majors

Georg Köhler

Der Wirt K. Neumann-Hoditz

Elne Dame in Trauer Lene Blankenfeld

Els Feldjäger Willy Birgel

Nicout de la Mariniere Wilhelm Kolmar

Bedienter Gustav Rud. Seifner

Bedienter Gustl Römer-Hahn

Die Szene ist abwechselnd im Saale eines Wirtshauses und in einem daran anstoßenden Zimmer.

Spielwart: Harry Dender.

Nach dem 3. Aufzuge größere Pause.

Wiener Operettenspiele

Rosengärten.

Donnerstag, den 8. Juli, abds. 8 Uhr.

Zum letzten Male:

Das Weib im Purpur

Operette in 3 Akten von Gilbert. 97

Billige Preise

APOLLO

Heute zum letzten Male

abends 8 1/4 Uhr:

Mitglieder-Gastspiel der Saitenburg-Bühnen, Berlin

Dr. Stieglitz

Vorverkauf Freitag, den 9. Juli, abends 8 1/4 Uhr

Zum ersten Male! 5374

„Meiseken“

Komödie in 4 Akten von Hans Alfred Kihn

mit Friedrich Lobe, Leon Duval,

Walter Steinbeck, Dora Tillmann,

Oscar Ebeisbacher.

Sommerpreise von Mk. 0,60 bis 4,-

Vorverkauf ab 10 Uhr ununterbr. a. d. Tageskasse

D 6, 2 Weinhaus Holzapfel Tel. 903

Heute ab 6 Uhr Stamm:

Schinken in Brotteig m. Kartoffelsalat

7973

Drahtgestelle

30 50 60 70 0

1-1,90 2,50 3,30 Mk.

sämtliche Zubehör in nur

erster Qualität. Lampen für Gas u. Elektrisch.

Jäger D 3, 4 83300

Mehrere Schlafzimmer

Einige gebeizt, zu Fabrikpreisen abzugeben.

Anfragen unter E. Q. 52 an die Geschäftsstelle.

ALHAMBRA

Nur noch heute!

Die entzückende schmissige

Operette von

Franz Lehár

Der Graf von

Luxemburg

7 Akte 6272

Ferner das köstliche

deutsche Lustspiel

Sein 7. Junge

Eine humorsprühende Geschichte

aus der Ehe eines tüchtigen

Familienvaters in 6 Akten.

In den Hauptrollen:

Wendelin Nimmersatt, Gymnasiallehrer

Seine Frau Clotilde Nimmersatt, geb. Büchse

Gastspiel einige Tage verlängert

Warten Sie nicht

auf eine Raubtierschau,

sondern besuchen Sie einen wirklichen

Circus, nämlich die

Groß-Circus Wandler-Schau J. Busch

Abtrennen! Ausschneiden!

Groß-Circus Wandler-Schau J. Busch

Gutschein

Achtung! 50% Ermäßigung! Umtauschen

Gültig für die folgenden Tage!

Inhaber dieses Gutscheins

zahlt halben Preis!

für 1 Karte bei Bedarf für 2 Karten

An der Circuskasse, geöffnet ab 9 Uhr vorm., erhält der

Inhaber dieses Gutscheines 1 oder auch 2 Eintrittskarten für

beliebigen Platz zum halben Preis.

Gutscheine, auch mit Ausdruck, nur bis 8. Juli gültig.

gelten für die weiteren Spieltage! 6338

SCHAUBURG

Das große Filmwerk der Meisterklasse

Madame Sans Gêne

7 Akte nach dem gleichnamigen Lustspiel von Viktorien Sardou. Augenommen an den historischen Sitten Frankreichs. Von des Kaisers Waschfrau bis zur kaiserlichen Herzogin und Vertrauten.

2. Film

Ein Mann wird gesucht

Ein Film Lustspiel in 5 Akten.

3. Film

Neueste Ufa-Wochenschau

Anfang der Filme: 5.05, 6.00, 6.10, 8.05, 9.00,

9.10-11 Uhr. — Letzte Vorstellung 8 Uhr.

UFA-THEATER

Heute zum letzten Male!

Der neueste deutsche Ufa-Film:

Die drei Kuckucksuhren

Nach dem in vielen Tageszeitungen erschienenen gleichnamigen Roman von G. Mühlens-Schulte.

2. Großfilm

Der Frauenhasser.

Die Geschichte einer Künstler-Liebe

3. Neueste Ufa-Wochenschau

Anfang der Filme: S277

4.00, 4.10, 5.30, 6.40, 6.50, 8.05, 8.15, 9.20,

9.30-10.30. Letzte Vorstellung 8.15

Aus einem Waggon

editer Holländer

Kugelhäse Edamer

feinste schnittreife gelbe

Qualität, in kleinen Kugeln

78

Selten billiges Angebot

für Wirt., Pensionen etc.

Schmoller

Achtung!

Schlafzimmer-Ausstellung

In der Neckarstadt, Danmühl. 86 habe ich ein

Zimmer gemietet. Kirschbaum, Mahagoni u.

Fleisch-Schlafzimmer an superb billig. Briefen

sind sofort greifbar. Die Zimmer können jeder-

zeit dort befristet werden. Aufträge nehme ich

am Freitag von 10-6 Uhr abends entgegen. Kauf

werden Aufträge in Herren- und Speise-

zimmer am Freitag eingetragenenommen. *0935

Adam Strelb

Möbelfabrikerei. — Weidenstein.

Am 10. Juli 1926, abends 8 Uhr

spricht im Nibelungensaal unser Ehrenvorsitzender

Herr Generalmajor

V. Lettow-Vorbeck

der bekannte Führer der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika

über das Thema:

„Ostafrika, Kriegsausbruch

und erstes Kriegsjahr.“

Karten zu Mk. —60, 1.20, 2.40 und 3.60 sind in den

Buchhandlungen Chr. Sillig, R 3 und Nemlich, N 3, im Musik-

haus Pfeiffer, O 2, bei den Mitgliedern des Großdeutschen Jugend-

bundes und an der Tages- und Abendkasse zu erhalten. 5435

Großdeutscher Jugendbund

Ortsgruppe Mannheim.

Vermishtes

Pianos

Kauf u.

in Miete

bei 513

Heckel

Piano-Lager

O 3, 10.

Gerade die größten

Fabriken der Welt sind

heute nicht mehr in der

Lage, auch ihr. Waffen-

fabrikat sol. Werkmanns-

arbeit zu liefern. Wollen

Sie jedoch wirklich be-

stehen sein, dann kaufen

Sie das ...

Kayser-Rad

m. b. einseit. Rahmen-

verstellung, 15 Reintze

Belastung ohne Nifto.

Friedr. Henn, Mannheim,

P 3, 11 Tel. 10 120.

Pistolen in Wernheim

u. Bampertheim. 61

100 Bettstellen

nach poln. Stichen

Mk. 45.-

Zellzahlung gef.

Julius Egnathauer

F 2, 4.

1735

Motorrad-Einstellhalle

gen. monatl. Miete von

10 Mk. inkl. Sachschädi-

gung 40. Pol.

Carl-Benjaminstr.

9306

Kraftfahrer stopp!

Sie sparen

wenn Sie Ihre abgefahrenen Reifen nach dem neuesten,

konkurrenzlosen und in Deutschland bis jetzt noch nicht

bekanntem REGOM-Verfahren neugummieren,

Durchschläge und Walzstöße reparieren lassen bis

50% Reifenkosten

denn Ihre Reifen erhalten hierdurch doppelte Lebens-

dauer, Michelin-Profi, kein Protektieren. Wir garan-

tieren für alle von uns ausgeführten Arbeiten. Reifen

werden auf Wunsch abgeholt. 5428

Südd. REGOM-PNEU Gesellschaft m. b. H.

N 7, 29 (Jungbuschstr.) Mannheim Telefon 10 635

Erste Anlage in Deutschland für den Bezirk Unterbaden, Pfalz, Hessen

Erste Hypothekengelder

für gute Wohn- und Geschäftshäuser

Industrie-u. Kommunalanleihen

schnelle Erledigung durch

Kurt Hans Steiner, Mannheim, A 2, 5

Telephon 10508 6m67

Drucksachen

Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E. 6, 2

Schreiber

Zur Einmachzeit:

Oetkers Einmachhilfe Paket 6 Pfg.

Sallypergamentpapier Rolle 15 Pfg.

Schwefelschnitten - Flaschenlack

Zucker zu billigsten Tagespreisen

Kandiszucker zum Ansetzen

Ansetzbranntwein ca. 30 Liter 2,-

Ansetzbranntwein ca. 40 Liter 2,55

einschl. Steuer ohne Flasche

Est. Gärungs-Wein essig Liter 36 Pfg.

Sämtl. Gewürze wie: Zimt, Nelken,

Kalmus, Ingwer, Sternanis usw.

in ausgesucht reinsten Qualitäten

Arrak, Rum, Weinbrand

5338

Schreiber

NACH SUDAMERIKA

FÜR PASSAGIERE UND FRACHT

Regelmäßige

Abfahrten der

Passagierdampfer

„BADEN“

„BAYERN“

„WÜRTEMBERG“

Auskünfte und

Drucksachen

durch die

HAMBURG-AMERIKA LINIE

HAMBURG / ALSTERDAMM 25

und deren Vertreter an allen größeren Plätzen

in Heidelberg, Hugo Reiber 1.Fa. Geb. Trau Nacht,

Büchsenr. a. Ludwigshafen a. Rh: Reisebüro

Carl Kohler, Kaiser Wilhelmstr 31 und Kiosk am Ludwig-

platz, Speyer a. Rh: Ludwig Groß, Ludwigstr. 15.

Mannheim, E. 1. 19, Reisebüro H. Hansen

Generalagentur für den Freistaat Baden: Reisebüro H.

Hansen, B.-Baden, am Leopoldplatz.

Laufsport stärkt

Hühneraugen-

Soften, ehe Sie

tränieren.

Sich mit LEBEWohl kurieren!

* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene

Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballen-

schellen für die Fußsohle, Blochdose (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-

Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder)

50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. 12201

Wo? Im

lasse ich meine

Brillant-Goldwaren

Uhren

reparieren

überarbeiten — Anfertigen

streng reell, gut u. billig

Goldschmiedehaus

Wm. Braun

GoIdschmiedemeister

N 1, 6

gegenüber Kaufhaus

Telefon 4949

Meine Herren!

Heute wenden wir uns einmal an Sie mit einem ganz besonderen Angebot.
Benützen Sie diese große Kaufgelegenheit für Ihren Reisebedarf.

Abertausende schwere, reinseidene Krawatten

Weit unter regulärem Wert!

Regattes mit Schild und Band
1⁹⁰ 95 Pfg.

Selbstbinder
2⁹⁰ 1⁹⁰ 1⁵⁰

Diplomaten mit Schild
95 Pfg. 50 Pfg.

Sporthemd aus gestreiftem Perkal mit Kragen 2⁹⁰	Oberhemd weiß, mit Piqué-Einsatz und Piqué-Klappmanschetten 3⁵⁰	Trikoline-Oberhemd prima Qualität, mit 2 Kragen, in den Farben beige, lila, sonnenbrand, lechsa 7⁷⁵	Nachthemd aus feinstädig. Wäschetuch mit farbigem Paspel 3⁵⁰	Herren-Garnitur Jacke und Hose lila, grau, lachs u. reseda Garnitur 3⁹⁰	Netzjacken jede Größe Stück 85 Pfg.	Herren-Hosen maccolarbig jede Größe 1⁷⁵
--	--	--	---	--	---	--

Herren-Socken
Seidenfärb schöne Streifen und Karos
1⁵⁰ 95 Pfg.

Kaufhaus Hirschland
Mannheim - An den Planken

Hosenträger 75 Pfg.
aus Gummi mit Lederpatte
Herrenschirm 5 50
prima Halbselbe, mit Seidenfutteral

Offene Stellen

Schokoladenfabrik
von der rohen Bohne an arbeitend vergibt
Bezirks- bzw. Platzvertretung
an nachweisbar gut eingeführte Spezialvertreter. Angabe u. la. Referenzen Bedingung.
Angebote unt. J. V. 1900 an Invalidendank, Ann.-Expd., Frankfurt a. M. Ed375

Prörner gesucht
für abwechselnd Tag- und Nachtarbeit von industriellen Werks. Nur aus gut empfohlenen, strengen gewissenhaften und energetischen Bewerber können schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Referenzen unter H. F. 181 an die Geschäftsstelle dieses Blattes einreichen.
5440

Suchen zum Eintritt auf
15. Juli 1926
gewandte
Stenotypistin
im Alter von 25-30 Jahren.
Angebote mit ausführlichem Lebenslauf und unter Angabe der Gehaltsansprüche unter H. G. 182 an die Geschäftsstelle des Blattes erheben.
54

Tüchtiges solides fleißiges
Mädchen
welches in Geschäftshaus schon längt war für Küche und Haushalt sofort gesucht.
*9724
Konditorei u. Kaffee Weller
Dahlbergstraße 3

Seitensdell vergibt
H. Köllner, Dresden 64.
Ea 200
Suche Seitenverfasser (Autoren), 20 Wörter 2.40 Wort frei Nachh.
H. Köllner, Dresden 64.
Ea 48.
Mit. einget. Geschäft am Platz sucht sol. tücht.
jung. Mann
mit Interessesstellung von 1800-2000 R.M. Angeb. u. Lebenslauf. Gef. Ang. u. D. V. 52 an d. Geschäftsst. *9729

Gesucht. *9778
jung. Reisenden
mögl. aus der Blumenbranche, d. Gärtnereien, Blumengeschäft, Modem und sonst. Warenhäuser gesucht. Angeb. nebst Ref. unter P. A. 62 an d. Geschäftsst. *9778

Org.-tüchtig, redigier.
Kaufmann
f. Vertretung v. Nordbuden gesucht. Angebote unter D. Z. 96 an d. Geschäftsstelle. *9734

2 jüngere *9751
Leute
zum Verteilen v. Flugblättern sof. gesucht.
Pfeffersdörfer, H 3, 2.
Café Mannheim-Heidelberg.
Gesucht per sofort
Boy
zum Verkauf v. Zig.- u. Zigaretten für unser Heidelberger Haus, Post u. Logis im Hause.
Vorzugsweise, Donnerstag: Café Mannheim, 1839

Dauernde Existenz!
Platz-Vertreterin
und Reisende, welche nachw. Privatabnehmer, tüchtig, schon erfolg. besucht hat, für geradezu umwälzende erschaff. kosmetische Neuheit bei hohem Verdienst für den Platz Mannheim gesucht.
Unterstützt wird der Verkauf durch Vorführungsreisen, zu welchen wie eingearbeitete Vorführerinnen auf unsere Lagerübernahme nötig! Leiterinnen wollen sich am Sonntag, den 10. Juli bei Dr. Schill in Union-Hotel von 10-12 und 1-4 Uhr durch Portier melden.
*9700

Gesucht: f. Mannheim u. Endwiesenthal webr. fleißig, energische *9728
Herren
für leichte Werbetätig. Gebot: Sof. Verdienst, nach kurz. Einwerb. Btg. u. Prod. Auch Richtschnur. Vorzugweise, Donnerstag 3-6 Uhr. Germania-Verlagsgesellschaft, Generalagentur Fein, Langstr. 43, Mannheim.

Viel Geld verdienen
Damen d. I. Tätigkeit. Winter austrag. 10 R. Kost. Bahngang G 2, 24 b. 2-4 Uhr tägl. *9700

für keinen Wirtschaftsbetrieb anstreb. *9740
Mädchen
des Kochens kann u. gute Behandlung hat gesucht. Adr. i. d. Geschäftsst. *9776

Alleinmädchen
mit gut. Bezug, zu H. Frau, sof. gesucht. *9740
Angeb. unter C. O. 100 an die Geschäftsstelle.

Durchaus zuverläss.
Kinder-Mädchen
für die Nachmittage per sofort gesucht. Vorstellg. von 11-12 Uhr bei Frau Obering. Kodel, Berberstr. 12 *9757

für leicht. feib. Herrn gesucht. Vorstellg. mit Zeugnis 11-2 u. 5-8 Uhr bei Schill, *9740
Gr. Bergstr. 6.

Ehrf. Frauen u. Mädchen
mit und ohne Geländeschein für Speisekarte, Verkauf gesucht. *9743
Garonia Schmid, Etanistr. 4.

Stellen-Gesuche
Gehilfenleiter
Reisender u. Lagerist
in Mannheim und Umgebung sucht Stellung in Lebensmittelbranche. Gef. Ang. u. D. J. 35 an d. Geschäftsst. *9733

Wer kann mich brauchen?
Rüstler abged. Vert. weiser, in Schloffer- u. Lederer benand. sucht sofort oder spät anderweitige Beschäftigung als Bernauer, Hausmeister, Portier oder Ausläufer, sein, bei in Centralverwaltungen bew. lang. Zeugn. u. Ref. zu Diensten. Gef. Ang. u. D. H. 19 a. b. Gef. Spieg. O 7, 9. *9708

Stellen-Gesuche
Friseur-Lehrstelle
gesucht. *9390
Angeb. unter C. V. 10 an die Geschäftsstelle.

Fräulein
41 Jahre alt, tüchtig i. Haush., Nähen, wäscht, sucht Stellung in Klein. Haushalt, Angeb. unter E. H. 59 a. b. Geschäftsst. *9776

Älteres Fräulein
tüchtig im Haushalt sucht Stellg. in frauenlosem Haushalt od. bei einzelner Herrin. Ans. unt. D. W. 33 a. b. Geschäftsstelle. *9781

Verkaufe
Haus
u. Wägerei, in indust. Ort, Nähe Mannheim, umständelicher sof. zu verkaufen. Angeb. unt. D. G. 18 a. b. Geschäftsst. *9698

Vienwagen
sowie Fuhrwerke, leichte u. spännig fahrbar, preisw. zu verk. *9664
Martin Kleppel, Sommerheim, Bienenlandstr. 24, Telefon 285.

1 Kassenschrank
3 Schließmechanismen u. feinstg. Büromöbel bill. abgegeben. D 4, 15 I. *9725

Zündapp-Motorrad
tadellos erhalten gänzl. zu verkaufen. Anzueh. nur nach 2 Uhr, 1923 Spiegel, O 7, 9. *9708

Motorrad 8 PS
sehr billig zu verkaufen. Bürgermeisterei, Nr. 74, 3. Et. *9708

Gut erhaltene *9371
Singer-Nähmasch.
zu verkaufen, R 4, 4 2 R.

Verkäufe
Verkauf einer Halle
7 m lg., 7 m br., Höhe bis Dachstuhl 5,80 m, fast neu, sehr stabil gebaut, gut zerlegbar mit Segeln doppelt gedeckt. Diefelbe kann man beliebig verlängern, verwendbar als Autogarage, Werkstätte, darüber sind 2 Zimmer einzurichten. Ist auch als **2st. Wohnhaus mit 4 Zimm.** auszubauen; Gesamtlohn 3700 Mark. Die Halle wird um 1/2 des Neupreises abgegeben, kann vom Standort direkt in die Bahn verladen werden. *9738
A. Loupert, Neustadt a. d. Haardt
Emaliesstr. 48, Tel. 2947.

Glänzende Existenz!
Umfährender **Papier-Geschäft**
ist per sofort zu verkaufen: Angebote unter E. B. 38 an die Geschäftsstelle des Blattes. *9737

Laden-Einbau
bestehend aus:
1 eiserner Rolladen für Tür und Fenster, verschleißbar, Markise, Lompl., 1 eiserne Laden- für Lompl. Schaufelherden mit Metallgehäuse, eiserner Fensterrahmen nebst Gitter (sofort billig zu verkaufen)
Näheres bei Ludwig Kirchner, Mannheim-Redern, Pflanzstraße 28.

Herr- und Damenrad
verkauft billig. Anzueh. 7-8 Uhr, J 6, 8, 9. I. *9731

Guterh. Kleiderschrank
Patentrot, Bettst. u. Patentrot u. Matrosen zu verkaufen. Große Ketzlerstr. 21a, 4. Et. I *9791
Ein fast neuer *9791

Schöner Babykorb
preisw. zu verk. *9384
Kinsler, Berberstr. 61V

Kauf-Gesuche
2-4 Sitz Auto
od. Motorrad in Weimogen neuer Wab. als Gelegenheitskauf gel. Ang. unt. D. O. 25 an die Geschäftsst. *9711

Ladeneinrichtung
geb., sofort zu kaufen gesucht. Angebote unt. D. Q. 17 an d. Geschäftsst. *9716

60 cm alte Bretter
u. Rahmenbretter zu kaufen gesucht. Angeb. unt. D. R. 28 an d. Geschäftsstelle. *9717

Miet-Gesuche.
Garten
zu mieten gesucht, bisherige Kulturen werden vernichtet. Angebote unt. E. U 36 a. b. Geschäftsstelle des Bl. *9712

Werkstätte
m. 2 Büroräumen, Tor, einfaßt sof. od. später zu mieten gesucht. Wöhl Stadthaus, Nr. 1, D. F. 17 an die Geschäftsstelle. *9394

Kl. Laden
Innenstadt, von Donner- bis Freitag, *93207
Angeb. unter A. G. 44 an die Geschäftsstelle.

Tausch
3 Zimmer
m. Zubehör, geg. Kessl. auf d. Lindendof. Adr. zu erf. i. d. Geschäftsst. *93298

Möbl. Zimmer
von Herrn nur wenig anwiesend **gesucht.**
Bedingung separater Eingang u. ungeniert. Angeb. erheben unter u. V. 87 an die Geschäftsstelle. *9717

Vermietungen
2 schöne, helle
Büroräume
nächt. Bürde, sofort zu vermieten. *93289
Angeb. unter C. X. 9 an die Geschäftsstelle.

Werkstätte
für jed. Geschäft geell. u. Auslandsreise gänzl. zu verleiht od. zu verk. (mit oder ohne Inventar) 1/2 hr. zu erlösen in der Geschäftsstelle. *9689

Sehr gut möbl.
Wohn- u. Schlafzimmer
freier Lage (Waldpark) zu vermieten. *9754
Telefon 5515.

Zwergteckel
nur schön. jung. Tier zu kaufen **gesucht.**
Angeb. erheben unter E. W. 53 an d. Geschäftsstelle. *9770

Vermietungen
Eben möbl.
Wohn- u. Schlafzimmer
mit Balkon und elektr. Licht sofort zu vermieten. *93242
M 3, 7.
Ein gut. *93256
möbl. Zimmer an nur best. Herrn sof. od. p. 1. 8. zu vermieten. Trautweinstraße 46, b.

Möbl. Zimmer
sofort zu verm. *93285
D 1, 10, 1 Excipie.

Gut möbl. Zimmer
hart, el. Licht, 2 Betten sof. zu verm. *93288
Näheres zu erfahren an der Geschäftsstelle.

Vermischtes
Gediegene echt eichen **Schlafzimmer**
i. ap. vorn Mod abgg. Ein Preis: M 475, 595. u. hob Weg. Grip. hob Bodenm. unerb. niedere Preile 1721
Möbelhaus K. Graf
Nur Bellenstraße 24

Geldverkehr
Hypothekengeld
sichernde Auszahlungen innerhalb 3 Tagen.
H. Schmidt, Demmlerstraße 12, Geschäftszeit 9-11 Uhr. *9712

Gute Geldanlage
Wer hat sol. 600 bis 1200 M. bar zur Verfügung gen. Sicherheit bei tücht. Betreibern an voll. Unternehmern bei 5 bis 10 % Tagesverd. 7
Angeb. unt. E. J. 45 an d. Geschäftsst. *9720

Getunden
Einf. gold. Armband
29, 6. Gebot, gefund. Wertsche i. d. Geschäftsst. *9774

Verloren
VIELERLEIN
am 30. Juni am Eisenbahnw. d. Redout. "Rheinpark" bis Emil-Geckler, silberne Korbhanduhr, der ebel. Rind. der wird gebet, dieselbe, da Andenken gegen hohe Belohnung beim Fundbüro abgegeben. *9759